P.O. germ.
1384 z

Chinesische Lebens-Bilder

von

Sing Xang.

In
den zwanglosen Reimen des Originals
frei übersezt
von
Sebaldus Nothanker.

München.
Bei E. A. Fleischmann.

P. O. germ. Sing Sang
1384e

<36620598310016

S

<36620598310016

Bayer. Staatsbibliothek

Chinesische Lebens-Bilder

von

beschnittenen und unbeschnittenen Juden, Geizhälsen, Negozianten, Glücksrittern, Wucherern, Dieben, Banqueroutiers, Charlatans, Kupplerinnen, Betschwestern, Spielern, Journalisten, Rabulisten, Egoisten, Pietisten, und andern merkwürdigen Menschen-Kindern,

von

Sing Xang,

Kaiserl. Chinesischem Hofpoeten und interimistisch-provisorisch-funktionirendem Hofgrimassenschneider in Peking.

In

den zwanglosen Reimen des Originals

frei übersetzt

von

Sebaldus Nothanker,

kosmopolitischem Magister und Armenschulmeister.

Mit einem Titelkupfer.

München.
Bei E. A. Fleischmann.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

In dem menschlichen Schauspieler=Heer
Erscheint der gute und schlechte Acteur,
Jener agirt mit vielem Applaus,
Diesen pfeift und trommelt man aus!
Lieber Himmel! am Lebensziel
Stockt das unendliche Puppenspiel
Und der Vater Hain ist Souffleur;
Spottend löscht er die Lichter aus,
Und die Erben kriechen zum Schmaus
In des Spielers bretternes Haus.
Meine Rolle war einfach und klein,
Konnte das Spiel oft besser seyn,

O so verzeiht! im menschlichen Spiele,
In dem bunten Lebens-Gewühle
Sind der guten Rollen nicht viele;
Mancher muß, anstatt zu agiren,
Schwitzend im dunklen Loche souffliren,
Während die Schächer figuriren;
Endet der Traum am Lebensziele,
Müssen Alle extemporiren.

---

1. Der Journalist.

So recht! die Läden auf, daß wir dem Tagesschein,
Dem Sonnenlicht entgegen lachen;
Nur werft, um Alles hell zu machen,
Uns nicht die Fensterscheiben ein!!

Weil ich schlechte Philister geprellt,
Die mich betrogen und geschnellt,
Weil ich's, anstatt zu studiren,
Lust'ger fand zu pokuliren,
Mich ein paar Mal duellirt,
Einige Bursche expedirt,
Ein halb Duzend Besen verführt,
Und den Wirth, der raisonirt,
Mit Ohrfeigen regalirt;
Ward ich vor den Rector citirt,
Wie ein Verbrecher inquirirt,
Fünfzehn Wochen incarzerirt,
Und am Ende relegirt.

Soll ich, der genialische Kopf,
Fliegend wie ein Champagner-Pfropf
Huld'gen einem pedantischen Tropf
Und verehren Perúquen und Zopf?
Nein! ich nehm die Gemeinheit beim Schopf,
Trete gleich dem Antichrist
Geißelnd auf als Journalist.
Ich will die Erde illuminiren,
Alles vernichten und reformiren,
Den morschen Welt-Cadaver seciren,
Confiszciren den alten Plunder —
Sehen sollt ihr Zeichen und Wunder;
Ich will das Wohl der Menschheit begründen,
Alle Gemeinheit muß verschwinden,
Alles die neue Welt verkünden,
Frei von allen Lastern und Sünden —
Pereat allen Fürsten und Thronen,
Allen, die in Pallästen wohnen,
Die nur Kriecher und Schmeichler belohnen!
Freiheit und Gleichheit in allen Zonen!
Vivat der Mann im Bettlerkleid!
Vivat der Geist der gold'nen Zeit!
Und die blinde Gerechtigkeit! —
Doch um meinen Plan zu vollenden,

Brauch' ich Gelder und Subscribenten;
Denn die höchst erbärmlichen Schlucker,
Karge Verleger, Setzer und Drucker,
Können meinen Geist nicht ermessen,
Woll'n nicht denken, nur trinken und essen,
Und das chinesische Publikum
Ist wahrlich eben so gefräßig als dumm —
Großmüthig will ich Alles vergessen,
Niemanden mit gleichem Maaße messen,
Niemals vergelten Spott mit Hohn;
Doch! kann ich wie der verlorne Sohn
Wasser saufen und Trabern fressen?
Ach! für mein schönstes Heldengedicht
Giebt mir der Wirth kein Linsengericht;
Blos aus Liebe und Christenpflicht
Will ich den Menschen anzünden mein Licht;
Damit sie meinen Geist recht erfassen,
Muß ich zu ihnen mich herablassen,
Reden halten in Kneipen und Strassen,
Sie ermahnen nicht mehr zu prassen,
Lieber zu fasten, ihr Geld mir zu geben,
Und zu führen ein geistiges Leben,
Mein Journal recht fleißig zu lesen,
Wo sie finden, was sie gewesen,

Was sie seyn werden, was endlich wird,
Wenn sich ihr Verstand nicht verwirrt.
Der Hunger hat oft Helden bezwungen,
Auch ich hab' mit ihm gekämpft und gerungen,
Mit leerem Magen die Freiheit besungen,
Nichts ist mir hienieden gelungen!
Giftige Rezensenten=Zungen,
Von meinen Feinden bezahlt und gedungen,
Haben die Kraft des Geistes gelähmt,
Mich verspottet und beschämt;
Und ich Esel hab' mich gegrämt!
Ha! mein Muth ist noch nicht bezähmt!
Wie ein Gott will ich mich erheben,
Diese steifen Prinzen soll'n beben,
Leben will ich, recht lustig leben,
Hoch empor zur Unsterblichkeit streben,
Wetterleuchtend die Welt umschweben;
Pränumeranten, Subscribenten
Eilt aus allen Ecken und Enden!
Huldigt dem großen Kraftgenie
Das sich herabläßt zum dummen Vieh!!

2. Der Negotiant.

Der höfliche Corsar
Zeigt Euch an jedem Tag der 52 Wochen
Im lieben langen Jahr
Fortunens Bild und warnt Euch vor Gefahr;
Und habt Ihr einen Arm gebrochen,
So gratulirt er Euch, daß es der Hals nicht war. —

Alles kann ich negoziren,
Liebesbriefe fabriziren,
Leichte Wechsel protestiren,
Gratulir'n und condoliren,
Pfänder flugs mobilisiren,
Neue Schulden contrahiren,
Und die alten ignoriren,
Mädchen in das Brautbett führen,
Tode aus dem Grab citiren,
Hypotheken transferiren,
Richter und Anwälte schmieren,
Schlechte Zahler exequiren,
Alte Schulden einkassiren,
Guts-Anschläge revidiren,
Hochzeit-Gäste invitiren,
Wenn die Aerzte expediren,
Mit den Erben jubiliren;

Bei der Leiche lamentiren,
Grob seyn, kriechen, lästern, schmeicheln,
Alte reiche Weiber streicheln,
Troz dem besten Bonzen heucheln,
Gleich Cartouchen spioniren,
Schlau gewinnen durch Verlieren,
Mein Gewissen stets salviren
Und für mäßige Gebühren
Selbst den Teufel embrassiren.
Alles bin und kann ich seyn,
Alles, nur nicht kritisiren;
Denn dieß trägt nur Prügel ein;
Hier kann man nicht speculiren,
Kein Procent'chen profitiren —
Will man mich durchaus tractiren,
Gebe man mir guten Wein,
Und ich trink' troz einem Fisch
Zehn Prälaten unter'n Tisch.
Billig bin ich sonder Gleichen,
Zwölf Procente von den Reichen
Ist doch wahrlich nicht zu viel;
Gratis dien' ich jedem Armen,
Collektire aus Erbarmen
Gern bei frohem Tanz und Spiel;

Darf ich, ohne mich zu schämen,
Hier nicht ein Procent'chen nehmen,
Wenn ich, oft zu meinem Schaden,
Selbst beschnittene Dukaten
Wechsle ohne Agio?
Filze, die mit Worten zahlen,
Wenig leisten und viel prahlen,
Send' ich zum Adreßbureau
Um zu dreschen leeres Stroh;
Leute, die ihr Geld verschwenden,
Geizen niemals mit Procenten,
Lieben Mädchen, Spiel nnd Wein;
Wenn's am Ende fehlt an Renten,
Zieht man flugs die Segel ein,
Und die liebevolle Gant
Treibt das Schifflein auf den Strand;
Doch schnell ist Negotiant
Listig, thätig und gewandt
Mit der Hilfe bei der Hand;
Lieber Mann! sei ohne Sorgen!
Deine Ladung ist geborgen,
Und dein Gläub'ger hat am Ende
Für die Trümmer fünf Procente,
Wenn der Schuldner frohen Sinnes

In dem Rausche des Gewinnes
Zum Negotianten eilt,
Welcher alle Wunden heilt
Und mit ihm die Beute theilt.

3. Der Glücksritter (Chevalier d' industrie).

Gott gebe Perlen und Edelgestein
Und Goldes die Fülle den Narren sein;
Uns geb' er Schatten im Sonnenschein
Und junge Mädchen und alten Wein.

Auf und ab wandle ich die Strasse
Und in jeder Gasse
Find' ich gute Freunde und Bekannte,
In den Kneipen, wo ich prasse
Und auf meinen Vortheil passe,
Treff' ich zechend meine Bande;
Lauter ächte Contrebande
Aus dem ganzen Lande.

Sucht Ihr Lügen, sucht Ihr Neuigkeiten?
Sucht Ihr Tafelfreuden?
Sucht Ihr guten Wein und schöne Weiber?

Alles kann ich Euch bereiten,
Loben soll'n Euch feile Zeitungsschreiber,
Küssen junge Mädchen, hübsche Weiber,
Holde Zeitvertreiber!

Braucht Ihr ränkevolle Advokaten?
Wohl! da kann ich rathen!
Unsere Bande füttert Rabulisten,
Schwörend für ein Paar Dukaten,
Gutgespickte Teufelsbraten;
Seht wie sie sich jubelnd brüsten!
Wie sie tückisch überlisten
Juden und Christen!

Ha! wir tragen stets die schönsten Kleider,
Gerne borgt der Schneider,
Denn wir zahlen, wenn wir Geld erhaschen;
Doch der Wirth, der Bärenhäuter,
Zeigt uns stets der Zeche Leiter,
Leeret fleißig unsre Taschen,
Wenn wir reiche Gimpel waschen
Und mit Liebchen naschen.

Soll'n wir thätig seyn? o Gott! wir haben
Keine Lust zu graben;

Sorglos steh'n wir auf am Morgen
Arm und hungrig wie die Raben
Und doch froh und munter wie die Knaben;
Geh'n in's Weinhaus um zu borgen,
In's Kaffee=Haus um zu horchen,
Laß'n den Himmel sorgen.

4. Der Schmarotzer.

Mal' einen Esel ab, der spitz'ge Disteln frißt,
Wenn ein Schmarotzer wo zu schildern ist,
Der manchen Stich erduldet hat;
Und schreib: Sie stechen mich, doch machen sie mich satt.

Alle Welt hat mich gerne,
Narren nah und ferne,
Weiden sich an meiner Freundlichkeit,
Offen ist mir jede Pforte,
Jedem sag' ich schöne Worte
Von der feinsten — bis zur gröbsten Sorte,
Bin zu jedem Dienst bereit;
Mir paßt jeder Titel, jedes Kleid,
O! ich kenne keinen Neid,
Geb' für Grobheit Artigkeit,

Jedes Herz kann ich gewinnen,
Selbst mit alten Weibern minnen,
Stricken, nähen, waschen, spinnen
Und verläumden, wie man will,
Schimpft man mich, so schweig ich still,
Lobt man mich, bin ich bescheiden;
Guten Punsch kann ich bereiten,
Neuigkeiten schnell verbreiten,
Arrangiren Tafelfreuden,
Schimpfen über alte Zeiten
Und mich wie ein Stutzer kleiden;
Wollt Ihr mehr? Ich kann auch kriechen,
Mich in jede Fessel schmiegen,
Wie ein schlankes Rohr mich biegen,
Mehr als Zeitungsschreiber lügen,
Jeden loben, Allen schmeicheln,
Selbst Gefühl und Freundschaft heucheln,
Mit des Freundes Weibchen äugeln,
Mich in alle Formen fügen
Und im Nothfall auch betrügen.
Dem Gewissen sprech ich Hohn,
Aber nur für gold'nen Lohn —
Dieß gehört zum guten Ton,
Dessen Bahn ich nie verlasse,

Wenn ich krieche, schwelge, prasse
Und auf meinen Vortheil passe;
Denn ich schmeichle, wenn ich hasse,
Wandle nie auf off'ner Strasse,
Lösche nicht, wenn mich's nicht brennt,
Kurz! mein Leben ist Grimasse
Und mein Tod ein Kompliment!!

---

5. Die Kupplerin.

Das erste Weib ward durch den Teufel,
Durch's Weib der erste Mann verführt;
Seitdem hat stets die Frau der Teufel,
Den Mann die Frau regiert!

Holdes liebes Schätzchen!
Süßes Zuckerplätz'chen!
Zarter Purpurmund!
Süßer Engel!
Lilien=Stengel!
Lockenköpfchen, Liebesbund,
Lieblich, freundlich, nett und rund!
O ich weiß ein Himmels=Plätzchen
Für mein trautes Schmeichelkätzchen;

Ein vermoostes altes Herzchen
Ist von Amors Pfeilen wund:
Dieser Halsschmuck von Brillanten,
Dieser Shawl so groß und fein,
Diese Spitzen von Brabanten,
Diese diamantnen Rosen,
Dieser Perlenkamm ist dein!
Willst du nur ein Stündchen kosen,
Nur ein Bischen zärtlich seyn.
Wie! du scheuest die Perücke,
Die verlosch'nen matten Blicke,
Kupfernase, Zähnelücke
Und des Alten gold'ne Krücke?
Alles dient zu deinem Glücke;
Deines Trauten Lockenkopf,
Seine Waden, seine kräft'gen Lenden
Wiegen wen'ger als ein steifer Zopf
Und zehn tausend Thaler sich're Renten;
Willst du hungern mit dem armen Tropf?
Zärtlich liebeln beim Kartoffel=Topf,
Bist du einmal angetraut dem Alten,
Kannst du über Alles schalten,
Deine Gunst dem schönen Jüngling spenden
Und mit ihm des Alten Gut verschwenden;

Er verlangt für seine reichen Renten
Nur ein Hirschgeweih von sechszehn Enden.
Ha! Du lächelst, liebe holde Lose!
In den seid'nen Locken glänzt die Rose,
Um den Schwanenhals das Sternenband,
Deinen Marmorbusen deckt der Shawl,
Schönes Liebchen, gieb ihm deine Hand!
Eile Herzchen zu dem Alten, kose!
Ist er auch verschimmelt, runzlicht, kahl,
Riecht er auch wie die verwelkte Rose,
Schnupft er auch aus seiner gold'nen Dose
Jeden Augenblick wohl zwanzigmal —
Fliege mit ihm schnell zum Brautaltare,
Streichle, herze, küß' ihn ein paar Jahre,
Sorge, daß er köstlich speist und trinkt,
Daß sich täglich bleichen seine Haare,
Daß er stets voll Liebe glüht und brennt,
Dich sein liebes trautes Schätz'chen nennt
Und dir, wenn des Todes Sense blinkt,
Wenn dein treuer Arzt zum Abschied winkt,
Alles giebt in seinem Testament;
Weine jubelnd, wenn er auf die Bahre
Und dein Liebling dir zu Füßen sinkt.

6. Die Betschwester.

Daß Jungfer Barbara so oft zur Beichte geht,
Ist weder Heuchelei noch ängstliches Gewissen,
Sie spricht gern von sich selbst; und seht,
Hier ist der Platz, wo and're schweigen müssen.

Wie es tobt, das junge geile Blut,
Wie sie tanzt und springt die Teufelsbrut;
Voll von Lüsternheit und Uebermuth
Schwelgend in dem Arm der Wollust ruht!
Wie sie voll Begierde glüht und brennt!
Nur Theater, Putz und Hoffart kennt!
Wie sie jauchzend in die Hölle rennt!
Seht doch die geschminkten Mode-Affen
In der Kirche, wie beim Ball, sie gaffen,
Statt zu beten, frech nach jungen Laffen,
Wenn ich sittsam in den Tempel trete,
Kniee, seufze, beichte, weine, bete —
O! ich war in meinen jungen Jahren
Schöner noch als dieses Weltgesindel!
In der Buhlerei ganz unerfahren,
Kannt' ich nur die Kunst zu sparen,
Nur den Strickstrumpf und die Spindel,
Lebte nie im Rausch und Schwindel.

Denk' ich an die Zeit der ersten Liebe,
An die reinen unschuldsvollen Triebe,
Welche meine keusche Brust erfüllten,
Deren Wünsche stille Seufzer stillten,
Deren Fülle Schleier streng verhüllten;
An die Grazie der Menuetten,
An den Reifrock, diesen Keuschheits-Wall,
An die schönen breiten Himmelsbetten,
An die Menschen vor dem Sündenfall;
Seh' ich dann die jungen Teufelsbraten
Und die Mädchen frech und schleierlos,
Walzend, keuchend, tanzend Gallopaden,
Hosen tragend bei den Masqueraden,
Glühend sinken in der Buhler Schooß;
Ach! dann ist die ganze Hölle los!
Beelzebub macht tiefe Referenzen,
Fährt in Fräuleins und in Excellenzen,
Freche Teufel wedeln mit den Schwänzen,
Schmücken jubelnd sich mit Blumenkränzen,
Machen sich mit ihrem Bocksfuß groß;
Und ich muß in diesem Sodom seyn!
Muß sie sehen, diese frechen Spiele,
Betend in dem dunklen Kämmerlein!
Bräche doch der jüngste Tag herein!

Wär' ich doch an meines Lebens Ziele,
Um geschmückt mit einem Heil'gen=Schein
Süß zu kosen mit den Engelein!!

---

7. Der Wucherer.

Er giebt den Armen oft und gern!
Ich leih' es, prahlt er stolz, dem Herrn.
Doch lachend fragt ihn, wer ihn kennt:
Sprich', Lieber, zu wie viel Procent?

Für den Monat 10 Procente?
Nein! ich kann nicht dienen!
Wenn ich nur mein Geld umwende
Hab ich zwölf, und keine Jammermienen.
Kinder, heult ihr, meine armen Kinder
Haben keinen Bissen Brod;
Leider sind wir alle arme Sünder,
Von dem König bis zum Besenbinder,
Und ein jeder Stand hat seine Noth;
Geht mit euern Hypotheken=Scheinen!
Ueber eure Bauwuth möcht' ich weinen,
Trügen Thränen auch nur ein Procent —
Geht nur — geht, wir werden uns vereinen,

Kommt es einst mit euch zum Falliment —
Doch da kommt mein theurer Herr von Fladen!
„Nach Verlangen Euer Gnaden
„Liegen hier 500 Stück Dukaten,
„Und Brillanten für 6000 Gulden;
„Ich will nicht zu diesem Handel rathen,
„Lieber Gott! die Welt ist jetzt voll Schulden,
„Unbarmherzig sind die Advokaten,
„Und Ihr Gläub'ger will sich nicht geduldenn;
„Woll'n sich Euer Gnaden nicht bequemen
„Die Brillanten anzunehmen
„Und 12000 Gulden unterschreiben,
„Mag der Handel unterbleiben.
„Ach der Juden Herzen sind von Stein!
„Ich will keinen Wucher treiben,
„Mein Gewissen ist so rein
„Wie dieß Gläschen Mosler Wein;
„Doch was seh' ich? Sie haben unterschrieben!!
„Ach die Sache wird so sehr betrieben,
„Eile kann ich schlechterdings nicht lieben,
(Wahrlich ich bin ganz von Sinnen
Fischt' ich nur ein wenig in dem Trüben
Könnt ich bei der Gant noch mehr gewinnen)
„Es mag seyn! doch will ich nichts verlieren!

„Nichts ist ohne Taxen und Gebühren,
„Hoffentlich wird man mich honoriren;
„Tausend Thaler sind doch nicht zuviel!
„Darf ich sie nicht subtrahiren?
„Man muß öfter bei dem Börsenspiel
„Mehr als diese Kleinigkeit risquiren.
„Ach! mein liebes Weibchen würde weinen,
„Wenn der kleine Schmuck mit matten Steinen
„Wanderte in eine fremde Hand!
„Doch der gnäd'ge Herr sind zu galant
„Um die Bitte zu verneinen!
„Sie gewähr'n? mein Dank hat keine Schranken!
„Komm mein Kind dem gnäd'gen Herrn zu danken!"

Er ist fort! Gott Lob! sein Gut ist mein!
Ich bin Herr von Fladenstein!
Mariane bring Champagner Wein!
Sieh' der schöne Schmuck ist dein,
Ich will heute schwelgen, jubeln, wanken
Und wie Bacchus seelig seyn!!

8. Der Geizhals.

Ich wollte mich erhenken,
Sprach er mit trübem Blick;
Allein! man muß bedenken:
Sechs Heller für den Strick!!

Wenn ich die rettende Woge umarme,
Erspar ich die Jura stolae, den Sarg,
Das theuere Leben, daß Gott sich erbarme!
Und menschliche Hilfe, so theuer so karg.
Doch meine vielgeliebten Dukaten,
Die ich so sorgsam vor Dieben bewacht',
Sie werden verschwendet, beschnitten, verrathen,
Die Freuden des Tages, der einsamen Nacht;
Sie sollt' ich verlassen, die blanken Dukaten,
Mir theu'rer noch als Leben und Blut! —
„So rief er, und stürzte mit Schätzen beladen
„Wahnsinnig in die schäumende Fluth.

9. Der Hahnrei.

Ich tausche nicht mit stolzer Fürsten Thronen;
Denn treue Liebe lächelt mir!
„O Glücklicher! die schönste aller Kronen
„Gab deine Laura dir!!

Sechzig Jahre trag ich auf dem Rücken
Und mich liebt ein jugendliches Weib;
Ach! ein Weib mit holden Engelsblicken
Trägt mir, freundlich kosend, meine Krücken,
Tanzt und singt zu meinem Zeitvertreib.
Unser Busenfreund der junge Pater
Zeigt mir liebevoll das Himmelreich,
Führt mein treues Weibchen in den Prater,
Ist mein Hausfreund, Helfer, Tröster, Rather,
Gestern ward ich eines Knaben Vater
Meinem Engelsweib an Schönheit gleich.
O! der liebe holde Götterknabe
Gleicht mir, wie die Amme sagt, auf's Haar;
Ich vermach' ihm alle meine Habe,
Wandle froh an meinem Krückenstabe,
Lebe glücklich wohl noch manches Jahr.
Sonderbar! mich juckt so oft die Stirne!
Doktor sagt: es kommt vom heißen Blut,

Pater spricht: es läge im Gehirne;
Denn ich sehe alle Sieb'ngestirne,
Wenn Laurett'chen mir am Busen liegt.
Süße Laura ohne Herrschbegierde,
Ach du kennst nicht meine Jugendzeit,
Wo ich manches schöne Weib verführte,
Manches alten Mannes Stirne zierte
Im Gewühl der Erdenseeligkeit!
Unser Pater ehret meine Reue,
Sagt: mein Weibchen sei den Engeln gleich.
Ja! sie ist ein holdes Bild der Treue!
Sie, der ich mein ganzes Leben weihe,
Führt mich kosend in das Himmelreich.

10. Der Egoist.

Du, der sein Ich nur immer fühlt,
Gleichst meinem Hunde,
Der drollig manche Stunde
Mit seinem Schwanze spielt.

Was gehen mich die Menschen an?
Man handle, wie man will und kann,
Für mich ist Alles wohlgethan,

Ich laß in Frieden Jedermann
Und mag um Niemand mich bekümmern;
Ich wandle ruhig meine Bahn,
Und läg' die ganze Welt in Trümmern,
So setzt' ich mich mit leichtem Sinn
Auf die Ruinen sorglos hin,
Wenn ich nur selbst geborgen bin —
Wenn And're schlecht ihr Haus regieren
Und schwelgend Hab und Gut verlieren,
Wird mich ihr Jammer niemals rühren;
Soll ich der Narren Rechnung führen?
Wenn sie mit Frau Fortuna minnen
Und hundert Tausende gewinnen,
Wird mich der Neid nicht alteriren;
Ich lebe mit mir selbst zufrieden,
Will weder kriechen noch gebieten,
Verläumden nicht, nicht Ränke schmieden;
Das ganze Leben ist hienieden
Doch nur ein schöner oder trüber Traum;
Was kann mir diese Erde bieten?
Nach Freud' und Kummer, Krieg und Frieden,
Am Ende eines Grabes Raum!
Die Menschen mögen sich beneiden,
Sich hassen, grämen, freuen, leiden,

In Purpur oder Lumpen kleiden,
Erringen, stehlen und erbeuten —
Ich laß' sie ruhig ihre Strasse gehen
Und sich in ihrem lieben Nichts besehen;
Ein jeder hat ja doch sein Steckenpferd
Und brüstet sich mit seinem Werth —
Muß ich am Ende kraftlos scheiden,
Verlaß ich froh das Narrenhaus;
Ich werde nie um Erdenfreuden
Den Allerglücklichsten beneiden;
Der Vorhang fällt, das Spiel ist aus!
Die Würmer feiern ihren Schmaus,
Und wenn ich dürftig und verlassen sterbe,
Ist Vater Hain mein lieber Erbe.

11. Der Epikuräer.

Lustig muß man leben,
Mit dem Saft der Reben
Seine Gurgel waschen,
Mit den Mädchen naschen,
Vor dem Tod nicht beben;
Kommt der alte Sensenmann,
Stößt man lustig mit ihm an,
Kling Klang Kling Kling Klang Klang
Sey mein letzter Grabgesang!!

Nun endlich Brüder! ist des Lebens Gastmahl aus,
Ich lebte stets in Saus und Braus,
Ein jeder neuer Tag war mir ein neuer Schmaus
Und jeder bon vivant verließ vergnügt mein Haus;
Die Nacht beginnt! und es ist Zeit zu gehen,
Doch ach! wie mag's wohl mit der Zeche stehen?

12. Der Rabulist.

Es war einmal ein Advokat,
Der Unrecht nie vertrat und that
Und Eintracht Jedermann empfahl,
Er starb — im Hospital —

Zwölf Jahre hab' ich advocirt,
Nun ist die Rechte lahm geschmiert,
Doch hilft mir, listig und gewandt,
Die linke, eben so flinke Hand;
Bald ist auch diese lahm geschrieben,
Doch sind die Füße mir geblieben;
D'rum hofft ja nicht auf meine Buße!
Erst schreib' ich mit dem rechten Fusse,
Und wenn ich nicht zu Grabe sinke
Und durch das Zipperlein nicht hinke,
So folgt am Ende auch der linke.

13. Der Jude als Jude.

Dieß ist einer von uns, dieß ist ein Fremder, so sprechen
Niedere Seelen — die Welt ist nur ein einziges Haus.
Wer die Sache des Menschengeschlechtes als seine betrachtet,
Nimmt an der Götter Geschäft, nimmt am Verhängniße Theil.

Nein! ich will kein Jude heißen,
Ob ich gleich ein Jude bin!
Ihr wollt euch als Christen preisen
Und verkehrt der Lehre Sinn;
Ihr betrügt und wir betrügen,
Ihr sagt Unwahrheit — wir lügen,
Ihr könnt eure Aecker pflügen,
Erndten, wenn die Fluren blühen,
Und wir müssen uns abmühen,
Müssen schachern, kriechen, laufen,
Um euch Schofel zu verkaufen;
Lassen wir aus Noth uns taufen,
Haben wir weiter nichts gewonnen
Als des neuen Himmels Wonnen;
Dieß ist keine sich're Rente,
Ohne Cours wie neuer Adel;
Man hat nichts als Hohn und Tadel,
Niemand zahlt dafür Procente.

Was ist der Profit am Ende,
Wenn ich Hab und Gut verschwende,
Mein Gewissen selbst verpfände,
Mich zum neuen Glauben wende?
Lieber Gott! im Himmelreich
Sind die Menschen alle gleich,
Und die Hölle kann nichts schaden;
Richter, Bonzen, Advokaten,
Große Herr'n von Gottes Gnaden
Müssen, wenn ich brate, braten.
Wer wird gleich den Muth verlieren?
Um die Menschen zu studiren
Folge man der Weisen Rath:
Wer nicht kriecht wird nie regieren!
Wandelst du den Dornenpfad,
Den selbst der Prophet betrat,
Wird er dich zum Ziele führen;
Israels gewandter Sohn
Lächelt über Spott und Hohn;
Wird am Ende Reichsbaron,
Steht geehrt am Kaiserthron
Und der Orden wird ihn zieren,
Des Genie's verdienter Lohn.

14. Der Jude als Proselyt.

Der Christ hat stets nur gold'ne Feiertage,
Er handelt, buhlt und spielt zu jeder Stunde,
Nie ruht die Elle, rastlos schwebt die Waage
Und zehn Procent erträgt oft die Sekunde,
Die ich durch strengen Gottesdienst versäume;
Ich muß nach Regeln essen, beten, trinken,
Ja! des Propheten lächerliche Träume
Verbieten mir sogar den Schinken —
Nein! länger trag ich nicht die Sclavenkette!
Weg mit dem Talmud! hin zur Taufe!
Nun schwelg' ich mit den Christen um die Wette,
Komm ich auch aus dem Regen in die Traufe.

15. Der Dieb.

Der arme Raps stahl nur sechs kahle Pistolen,
Sie hängten ihn doch.
Der Tropf! Hätt' er sechs Tonnen gestohlen,
Er lebte noch.

Lieber Gott, das sieb'nte Gebot
Verbietet das Stehlen, der Richter droht

Mit dem Zuchthaus, selbst mit dem Tod
Ohne Rücksicht auf Armuth und Noth —
Jeder verlangt sein tägliches Brod,
Jeder betrügt bald grob bald fein
Und steckt zuweilen auch etwas ein,
Nur ich allein soll ehrlich seyn!
Wenn ich aus des Wucherers Tasche
Ein Paar verschimmelte Thaler nasche,
Oder ein Stücklein Tuch erbeute,
Höchst nothwendig zum neuen Kleide,
Und mich ein Gensdarm erwischt,
Werd' ich beschimpft und ausgezischt;
Dieb ruft alles — es strömen die Leute
Jubelnd und schimpfen durch alle Strassen,
Während vornehme Kollegen prassen
Und sich brüsten in Sammt und Seide.
Lieber Himmel! ich kann doch nicht
Leb'n von einem Kartoffel-Gericht!
Oder nach kargen englischen Weisen
Suppen à la Rumford speisen;
Ich will essen Gänse und Schinken,
Auch wohl einen Kapaun, ein Huhn,
Mir zuweilen ein Räuschgen trinken
Und dem Liebchen gütlich thun:

Führt das Unglück mich in den Kasten,*)
Wird man mich mit Fesseln belasten,
Mich, nach frohem Jubel und Schmaus,
Condemniren zum strengen Fasten;
Und am Ende sich wohl bequemen,
In das große Erziehungs-Haus
Mich als Mitglied aufzunehmen.
Komm' ich nach Jahren wieder heraus,
Werd' ich selbst die Meister beschämen;
Meine Bildung ist nun vollendet;
Man stiehlt nun nicht mehr, man entwendet,
Man dient dem Wüstling, der Alles verschwendet,
Verläßt ihn, wenn er nichts mehr hat
Und wird am Ende aus Noth Soldat.
Doch das Kommisbrod mundet nicht,
Weit lieber wäre man Prälat
Bei Austern und Fasanengericht,
Troz Kupfernase und Vollmondgesicht;
Was will man länger im engen Haus?
Die Welt ist groß, man wandert aus,
Und wird man am Ende der Raben Schmaus,
Ist's besser als ob uns die Würmer fressen?
Wir sterben, modern und werden vergessen.

*) Ein Diebsausdruck für Gefängniß.

16. Der Spieler.

Beim Spielen, war er auch der Redlichkeit gewogen,
Ist dieß der allgemeine Lauf:
Erst fängt er an und wird betrogen,
Dann hört er als Betrüger auf.

Verdammtes Glück, der Esel Königin,
Ich sah dich kommen, schmeicheln und entfliehn,
Du raubtest mir den frohen, heitern Sinn!
Einst konnte ich für alles Edle glüh'n,
Ich sahe meine lieben Kinder blüh'n,
Zufriedenheit in meine Wohnung zieh'n,
Ich fühlte nicht des Lebens Müh'n;
Ach Alles, Alles ist verloren;
Selbst meiner Kinder Habe ist dahin!
O wär' ich Ungeheuer nie geboren!
Wie glücklich war ich, edel, frei und gut,
In meinem Auge glühte Lebensmuth,
Kein böser Sinn vergiftete mein Blut,
Ich konnte mir mein Brod erwerben,
Ich konnte ruhig leben, heiter sterben;
Da pakte mich des Spieles Wuth
Und riß mich wie ein Strudel in's Verderben;
Ich bin ein Bettler, muß als Bettler sterben,

Und arme Bettler sind auch meine Erben!
Fort, Kinder, eines Bettlers Brut!
Fort mit mir in das Grab der Fluth!!

17. Der Faulenzer.

Ich bin der fette Mann,
Von dem man sagen kann:
Er hat in seinem Leben nichts gethan.

Wüßte man, wie faul ich bin,
Würde jeder mich bedauern!
Wenn der Thät'gen Wangen glüh'n,
Wenn im Sommer schmachten arme Bauern,
Wenn des Fleiß'gen Stunden schnell entflieh'n,
Quält mich folternd lange Weile;
Wenn ich mit der Schnecken Eile
Aus der Kneipe in den Lehnstuhl wanke,
Meine Zeit in Schlaf und Essen theile,
Macht mich selig der Gedanke:
Süß zu schlummern eine Ewigkeit!
Wenn die kühle Erde mich bedeckt,
Ach dann störet meine frohe Laune
Nur des Weltgerichts Posaune,

Die mich aus dem Schlaf erweckt!
Schlafen eine ganze Ewigkeit!
Welche Wollust! aber auferstehen?
Nein! ich will das Paradies nicht sehen!
Wie! ich sollte in den Himmel gehen?
Nein! mein liebes Bette, so hübsch breit,
Diesen Sessel, so bequem, so weit,
Diese Kissen, so elastisch weich,
Tausch' ich für kein Himmelreich!

---

18. Der Zechbruder (im Leben).

Es soll auf meinem Leichenstein
So vielmal steh'n als Platz wird seyn:
Wein Wein Wein Wein Wein Wein Wein Wein!

Wasser, sagt der Doktor, soll ich trinken,
Essen keine Austern, keinen Schinken,
Schlürfen keinen Bordeaux-Wein!
Wenn die Gläser blinken,
Wein und Liebe winken,
Soll ich keusch und nüchtern seyn?
Nein, o nein! nein nein nein!
O ich wäre dann nicht klug,

Lieber will ich sterben,
Jubelnd meinen Erben
Hinterlassen Scherben
Vom zerbroch'nen Krug.

19. Der Zechbruder (im Grabe).

Ach! wenn wird sie tönen die Posaune,
Die mich zu der Nektar=Schale ruft!
Hier in dieser trocknen Todtengruft
Leb' ich sparsam von des Himmels Laune,
Monate oft ohne Thau und Regen
Schmachte ich dem jüngsten Tag entgegen!

20. Der Heuchler.

Gott wolle, betest du, den Reichthum von dir kehren,
Und bist dem Golde doch so eifrig zugethan;
Du gleichst den Mädchen, die nicht gern von Freien hören
Und nehmen lieber heut' als morgen einen Mann.

Glaubt ihr denn, es sey so leicht,
Jemand zu belügen?

Wenn man stets im Finstern schleicht,
Jedem hold die Rechte reicht,
Kann man wohl betrügen;
Doch dieß alles ist gemein,
Will man ächter Heuchler seyn,
Darf man sich nicht schmiegen;
Keck und grob, zuweilen fein
Tritt man in die Welt hinein,
Um gewiß zu siegen;
Schaamlos, wie ein Journalist,
Ist der Heuchler Pietist,
Herrenhuter, Simonist,
Jesuit und Atheist,
Quäcker, Franziskaner,
Reich begabt mit Schlangenlist,
Jud und Lutheraner.
Wenn er kühn von Freiheit spricht,
Schmiedet er die Kette
Und verlöschet schnell das Licht,
Damit er aus Menschenpflicht
Eure Augen rette;
Lispelnd spricht er: trau dem nicht,
Um mit freundlichem Gesicht
Ihn vor dir zu warnen

Und dich durch den Bösewicht
Tückisch zu umgarnen.
Nach vollbrachter Uebelthat
Ist er selbst dein Advokat,
Tröstet dich und giebt dir Rath,
Um gefaßt zu sterben;
Nimmt am Ende ein Legat
Und betrügt die Erben —
Wem der Himmel Phantasie,
Hohes glänzendes Genie,
Einen Adlerblick verlieh,
Kennt die Kunst zu Heucheln;
Nur der Flachkopf lernt es nie —
Trotzen, drohen, schmeicheln
Muß der Heuchler; Geiz und Neid,
Wollust, Unersättlichkeit
Glüh'n in ihm verborgen;
Bleich von Gram und Sorgen
Affectirt er Fröhlichkeit;
Sinkend in den Strom der Zeit,
An des dunklen Grabes Rande,
Schlüpft er, in der Mönche Kleid,
Bei geweihter Kerzen Schein,

Als des Teufels Contrebande
In das Paradies hinein.

21. Der Verläumder.

So oft der freche Läst'rer spricht,
Geschieht's auf Kosten fremder Ehre;
Selbst seinen Vater schont er nicht,
Wüst' er nur, wer der Schurke wäre.

Verläumden? nein! das kann ich nicht!
Mein Nachbar ist ein Bösewicht,
Ist stets auf Geld und Gut erpicht,
Verachtet jede Menschenpflicht,
Herr! geh' mit ihm nicht in's Gericht!
T. ist ein Wuch'rer, wie man spricht,
Geschminkt ist Juliens Gesicht
Und falsch sind Haar und Zähne,
Und doch kniet W für einen Kuß
De mortuis et absentibus
Nil nisi bene!!

22. Der Compilator.

Freund! strenge Kritiker versichern,
Daß deine Hand aus neunzehn Büchern
Das zwanzigste zusammenschrieb;
Du bist ergrimmt und nennst sie Hunde.
Je nun! sie bellten doch mit Grunde,
Sie fanden einen Dieb —

Da sitz' und schwitz' ich Tag und Nacht,
Hab' viel geschrieb'n und wenig gedacht,
Aus neun Folianten den zehnten gemacht
Und doch nichts Kluges zur Welt gebracht;
In meines Geistes armseligem Haus
Sieht's wie beim Thurmbau zu Babylon aus;
Schnaps ist mein Nectar, Kartoffeln mein Schmaus,
Ich hänge nur noch mit einem Fuß
An dem verhungerten Pegasus;
Verschwunden sind Sinn und Harmonie,
Todt gelesen Verstand und Genie,
Anstatt Gefühl und Phantasie
Geb' ich Klöse und sau're Brüh',
Häckerling für das liebe Vieh;
So, daß der Leser für schweres Geld
Nichts als gestohl'ne Waare erhält.
Lieber Himmel! so ist die Welt

Von meinem Kreuzer-Lichtlein erhellt!
Und ich Armer muß sie berücken,
Alte Lumpen zusammenflicken,
Mich in die schlechten Zeiten schicken,
Mit Citaten und Eselsbrücken
Radotir'n von Menschen-Beglücken,
Meinen morschen marklosen Rücken
Vor dem kargen Verleger bücken;
Für ein erbärmliches Honorar
Stehlen und schmieren das ganze Jahr
Und mit fremden Federn mich schmücken,
Zitternd vor Rezensentenblicken,
Die der schlaue Verleger schmiert,
Damit er nicht die Kundschaft verliert —
Wenn euch meine Lage nicht rührt,
So besucht mich Armen im Winter,
Seh't die hungernde Gattin und Kinder,
Diese Schatten, wankend und bleich,
Gleich Gespenstern im Geisterreich,
Zitternd vor Kälte, des Jammers Bild —
Mich, den gelehrten Besenbinder,
Schnapsend und in Lumpen gehüllt;
Seht, mit welcher hastigen Eile
Ich studiere, schmiere und feile,

Während spottend der Nordwind brüllt;
Ach! und wären es Donnerkeile,
Bebte die Erde, es rührte mich nicht,
Käme selbst das jüngste Gericht,
Würde ich, ohne mich zu rühren,
Rastlos lesen und kompiliren,
Stehlen, schimpfen und Noten schmieren.
Ach! dahin ist mein leztes Licht!
Meine Augen sind müde und schwer,
Meine Branntweinflasche ist leer!
Morgen kommt der Drucker — mir bangt,
Wenn er den neuen Bogen verlangt;
Mit ihm erscheint der Sorgen Heer,
Ach! die Kinder hungern so sehr,
Wirth und Bäcker borgen nicht mehr;
Doch, Gottlob! ich suche, ich finde
Ein paar alte, gute Gedanken,
Sie gefallen, wenn ich sie verbinde
Und mit gelehrtem Unsinn umwinde;
Meine Freude hat keine Schranken!
Ich kann ruhig zu Bette wanken —
Lieber Gott! vergieb mir die Sünde,
Wenn ich mit dem gestohl'nen Kinde
Stolz erscheine am frühen Morgen!

Und du, lieber Verleger, wirst sorgen,
Daß die strenge Kritik erblinde.

23. Der Hagestolz.

Zwei Freuden sind's, womit die Ehe Herzen füllt:
Ein Weib in's Braut- und Sterbe-Hemd gehüllt:
O süßer Stand, in dem die lezte Stunde,
So schwarz sie Einigen auch däucht,
Der ersten an Entzücken gleicht.

Ich lebe hilflos, troz meinem Gold,
Nur feile Diener fesselt der Sold,
Kein liebendes Weib, des Engels Bild,
Tröstend den Gatten freundlich und hold,
Wachend und sorgend, heiter und mild,
Weilet kosend an meiner Seite;
Nur kalte Erben lauern auf Beute,
Des Kranken Seufzer sind Jubel der Freude,
Des Sterbenden Röcheln Wonne für sie;
Den Narr'n, der ihnen das Erbe verlieh,
Verscharrt man im zerriss'nen Kleide
Als Bettler, verwünscht von Zwietracht und Neide,
Kein liebendes Weib, kein herzlicher Freund
Am Grabe des Verlass'nen weint.

24. Der Bonze.

Ein Freudenhaus gerieth um Mitternacht in Brand,
Schnell sprang, zum Löschen oder Retten,
Ein Dutzend Bonzen von den Betten.
Wo waren die? Sie waren bei der Hand,
Ein Freudenhaus gerieth in Brand.

Ihr verdammten Sündenböcke,
Ungehobelt, wie Holzblöcke,
Fühllos, wie Perücken=Stöcke,
Wäret sämmtlich, sonder Zweifel,
Längst, wie ihr verdient, bei'm Teufel,
Wären nicht die schwarzen Röcke,
Die euch vor der Hölle retten,
Euch befrei'n von Laster=Ketten
Und euch sanft im Tode betten.
Fehlt euch nichts, ihr jungen Laffen,
Sei'd ihr voll von Uebermuth,
Nennt uns spottend feile Pfaffen
Und die junge Teufelsbrut
Applaudiren alte Affen.
Warum hat euch Gott erschaffen?
Nicht zum Buhlen, nicht zum Saufen,
Nicht zum Fressen, Balgen, Raufen,

Nicht um in die Kirch' zu laufen,
Und, anstatt das Wort zu hören,
Junge Mädchen zu bethören;
Mit euch ist kein Kind zu taufen,
Ihr sei'd wahre Höllenbrände,
Wohlgespickte Teufelsbraten
Und mit Sünden schwer beladen;
O! ich wasche meine Hände!
Seht ihr nicht des Grabes Wände,
Die das arme, kurze Leben
Wie ein Festungswall umgeben?
Seht ihr nicht die Erde wanken?
Wo sind euere Gedanken?
Statt zu jubeln sollt ihr beben,
Nicht nach eitlen Gütern streben,
Uns des Reichthums Fülle geben
Im Gefühle eu'rer Sünden;
Wie die Eiche schwache Reben,
Voll von Demuth uns umwinden,
Nur wir können euch entbinden,
Sicherheit vor Stürmen geben;
Nur bei uns ist Heil zu finden.
Wenn das lezte Stündlein nah't,
Kennen wir — nur wir den Pfad,

Der euch in den Himmel führt;
O! dann fleht ihr uns um Rath,
Hier hilft euch kein Advokat,
Der nur den Prozeß verliert;
Hier entscheidet der Prälat,
Der, wie wir, den Schlüssel hat.
Doch! ich seh' ihr sei'd gerührt,
Ihr bereu't die Uebelthat
Und bezahlt drei Dutzend Messen;
Eu're Sünden sind vergessen!
Ja! ihr könnt Vergebung hoffen!
Seh't, der Himmel steht euch offen,
Tretet ungenirt hinein,
Hier ist euer Ablaßschein.

25. Der Weltmann.

Zu welcher Politik ich mich bekenne,
Sagt euch mein schlauer Blick;
Ihr fragt: warum ich mein System nicht nenne?
Aus Politik!

Um die Narren zu berücken,
Muß man sich vor ihnen bücken,

Sie bewundern mit Entzücken
Und mit liebevollen Blicken
Selbst dem Feind die Hände drücken;
Scheinbar Andere beglücken,
Unter Dornen Rosen pflücken,
Sich in alle Zeiten schicken,
Leidend das Gefühl ersticken,
Selbst in trüben Lebens-Tagen
Jedem etwas Schönes sagen;
Eselmäßig Lasten tragen,
Demuthsvoll sich nie beklagen,
Wird man ohne Schuld geschlagen:
Diese Rolle lernt sich leicht,
Wenn man stets im Finstern schleicht,
Nie den wahren Menschen zeigt,
Kleine tritt und Größern weicht;
Hat man seinen Zweck erreicht,
Stößt man schlau die Leiter nieder,
Auf der man empor gestiegen
Und erscheint nun als Gebieter.
Statt zu kriechen kann man fliegen,
Schreiten fort von Sieg zu Siegen,
Die einst herrschten, müssen kriechen,
Feinde uns zu Füssen liegen,

Jeder muß sich vor uns biegen;
Man wird reich an Gold und Ländern
Und geschmückt mit Ordens-Bändern:
Oft, wenn sich die Zeiten ändern,
Wird man, nach so vielen Kniffen
Ausgelacht und ausgepfiffen.
Muß man, statt zu dirigiren,
Kinder in die Schule führen,
Statt als Herrscher zu agiren,
Als Schuhputzer figuriren,
Oder gar im Loch souffliren —
Darf man nie den Muth verlieren.
Mancher fällt und steigt auch wieder,
Morgen Sclave, heut' Gebieter!
Erst an uns'res Lebens-Ziel
Endiget das Puppenspiel —
Rauschend sinkt der Vorhang nieder,
Alle Sclaven und Gebieter,
Alle Menschen werden Brüder,
Und der Spieler kehrt nicht wieder. —

26. Der Neidische.

Dieses oder jenes neiden
Will ich, kann ich besser leiden,
Als daß da und dort wohl einer
Spreche: Gott erbarm' sich seiner.

Wie! der Narr, der Schmeichler, Schwelger, Prahler,
Er gewann zehntausend schwere Thaler,
Während ich zwölf hunderte verlor;
Ha Fortuna! Schlange! o ich Thor
Traute einem kupplerischen Weibe,
Das mit jedem Knaben minnt;
Jener speculirt zum Zeitvertreibe,
Dieser waget und gewinnt,
Nur ich bin des Unglücks Kind!
Ich erzieh' mit Sorgfalt meine Kinder
Und sie bleiben dumm wie Rinder,
Während meinem Nachbar Alles glückt,
Seine Buben sind geschickt
Und die Mädchen auch nicht minder;
Seine Bäume sind von Früchten schwer
Und die meinen stehen leer;
Seine Fluren reiche Früchte tragen,
Meinen Segen hat der Blitz zerschlagen;

Er darf Alles treiben, Alles wagen,
Alles, was er thut, gelingt,
Wenn mir Alles Unglück bringt.
Mir schien einst ein schönes Weib gewogen,
Doch! ich ward von ihr belogen
Und von meinem Busenfreund betrogen;
Ach! ein reicher Onkel wollte sterben,
Ich flog in des Alten Haus
Und was fand ich? fremde, kalte Erben
Jubelnd bei dem Leichenschmaus. —
Wenn sich meine Freunde köstlich kleiden,
Bin ich bis zum Hemde kahl,
Wenn sie fahren, jubeln, reiten,
Wenn sie schwelgen, kenn' ich keine Freuden
In der Jacke, bei'm Kartoffelmahl.
Ach! mir glänzt kein Hoffnungsstrahl!
Und ich soll die Menschen nicht beneiden,
Ich, voll Sorge, Wuth und Qual?
Selig wollt' ich von der Erde scheiden,
Selig sterben in den Flammen,
Stürzte dieser Erdenklos zusammen,
Sänken mit mir in das Grab
Alle Glückliche hinab!

25. Der Charlatan.

Er läßt sein Haus am Kirchhof bauen,
Die Absicht läßt sich leicht errathen,
Der Mann will täglich seine Thaten
Mit einem Blicke überschauen.

Ich fand, ohne mich zu preisen,
Längst den ächten Stein der Weisen,
Sclavin ist mir die Natur,
Ich verfolge ihre Spur.
Meine Pillen und Mixtur
Führen zur Unsterblichkeit,
O mein Ruf schallt weit und breit,
Trotz der andern Aerzte Neid!
Ich kann jede Krankheit heilen,
Jedes Uebel schnell zertheilen,
Schwindsucht, Podagra und Beulen
Heile ich in kurzer Zeit.
Ich bin ein berühmter Mann,
Der dem Tode trotzen kann,
Seh' ich nur den Kranken an,
Legt er schnell die Sense nieder,
Ich erschein ihm als Gebieter
Und der Alte kommt nicht wieder.

Selbst die Todten auf der Bahre
Frist' ich noch ein Dutzend Jahre,
Wenn man mich bei Zeiten ruft;
Meine falschen Zähn' und Haare
Dauern bis zur Todtengruft.
Ich verbess're die Natur;
Wollt ihr immer kräftig sein,
Braucht nach Vorschrift die Mixtur,
Küsset Mädchen! trinket Wein!
Schmauset! es wird euch nichts schaden;
Meine göttliche Essenz
Heilet selbst die Pestilenz.
Darum will ich Allen rathen:
Schont nicht euere Dukaten,
Geb't dem Wunder-Doctor sie
Und ihr sterbt und altert nie.
Sei'd ihr eines Filzes Erben
Und der Alte will nicht scheiden,
Lass't ihm meinen Trank bereiten,
Er muß nolens volens sterben;
Für euch ist das Tränklein gut,
Macht euch leichtes, frisches Blut,
Giebt euch neuen Lebensmuth;
Für den Alten ist's Verderben,

Ihm ist's besser, wenn er ruht. —
Alles nur aus Menschenpflicht!
Ihr vergeßt den Doctor nicht!
Trauert ein paar Tage lang,
Froh bei Mädchen und Gesang,
Sei'd ihr jung und arbeitsscheu,
Mach' ich euch vom Dienste frei,
Ihr müßt krank und elend sein,
Schwindsucht, Podagra und Stein
Soll'n euch von dem Dienst befrei'n,
Legt euch in das Bett zum Schein,
Wenn ihr heimlich spielt und singt
Und dem Bacchus Opfer bringt.
Seid ihr krank, ich mache kund:
Ihr seid kräftig und gesund,
Damit euer Plan gelingt.
Lahme müssen durch mich gehen,
Todte wieder auferstehen,
Blinde trotz den Falken sehen;
Mädchen liegen in den Wehen,
Alles kann ich für Gebühren
Euch pflichtmässig attestiren.
Ich kann meisterhaft seciren,
Blatternstoff inoculiren,

Aderlassen, Pflaster schmieren,
Blasen ziehen, accouchiren,
Würmer schneiden und clystiren,
Ja sogar magnetisiren
Und im Nothfall auch rasiren.
Jedem Armen helf' ich gerne
In der Nähe, in der Ferne,
Weil ich dadurch etwas lerne
Und ihn nur der Himmel kennt;
Stirbt der arme Patient,
Seinen Doctor Niemand nennt,
Stirbt der Glückliche, der Reiche,
Spricht man oft bei seiner Leiche:
War sein Arzt nicht ungeschickt,
Wäre ihm die Kur geglückt. —
Doch ihr kennt mich nun — ich schweige
Als ein weltberühmter Mann;
Prahlen, schmeicheln, kriechen kann
Nur der feile Charlatan!!

28. Der Rezensent.

Ein Dichter, den mit kühnem Flug
Der Pegasus gen Himmel trug,
Erhub sich mit des Adlers Eile.
Da schrie mit ungestümem Ruf,
In seiner Rechten eine Feile,
Ein Kritikaster: Weile, weile!
Daß ich, an deinem linken Hinterhuf,
Dir noch den lezten Nagel feile.

Kauft Rezensionen!
Den, der gut bezahlt,
Werd' ich lobend schonen
Und ihm Weihrauch streu'n;
Doch, wer pocht und prahlt,
Muß mit Dornen-Kronen
Wohl zufrieden sein.
Blinkende Dukaten
Ehrt der Rezensent,
Wein und fette Braten
Sind sein Element;
Er wird Keinem schaden,
Der die Schliche kennt.
Willst du critisiren,
Was du selbst gemacht,

Zahl' nur die Gebühren
Und es ist vollbracht;
Man wird dich citiren
Als den Stern der Nacht.
O! die Welt wird staunen,
Wenn dein Werk erscheint;
Rezensenten-Launen,
Stimmt der gold'ne Freund,
Pauken und Posaunen
Tönen dir vereint.

* *
*

Sendest du die gold'ne Spende
Deinem Rezensenten nicht,
Dann hat alles Lob ein Ende,
Streng verfährt dann das Gericht;
Lieber Autor, merk's und blende
Mit Dukaten sein Gesicht!!

20. Der Banqueroutier.

Bewundert meine schöpferischen Gaben!
Wer ist, wie ich, so listig und so fein!
Ich würde, wär er nicht schon längst gemein
Den Banquerout erfunden haben.

Zweimal hundert tausend Thaler
Nur — beträgt dein Falliment!
Schweige doch, du armer Prahler!
Du gewissenhafter Zahler
Giebst dem Narren, der dir creditirt
Und dem Wuch'rer, welcher nichts verliert,
Fünf und zwanzig und ein halb Procent.
Ich, den man als Meister kennt,
(Wie mich selbst der Jude nennt),
Hochberühmt in allen Zonen,
Spiele nur mit Millionen;
Ich kann in Pallästen wohnen,
Fürstlich jeden Dienst belohnen,
Meine Kasse niemals schonen;
Ich bin's, dem ein jeder zollt,
Meine Equipage rollt
Donnernd durch die breiten Strassen,
Ich kann Tausende verprassen,

Mir gehört der Reichen Gold;
Alles steht in meinem Sold,
Künstler und Gelehrte sind mir hold,
Glänzend, wie der Sonne Strahl!
Niemand wird bei mir vergessen,
Armen geb' ich Geld und Essen,
Für der Wittwen Kapital
Zahl' ich doppelte Int'ressen!
Dichter, hungrig, arm und kahl,
Fütt're ich im Marmorsaal;
Voll ist immer der Pokal,
Den der Gönner ihnen bringt,
Wenn die durst'ge Muse singt —
Fall' ich, muß die Erde zittern,
Wohlstand wie ein Glas zersplittern,
Hundert Häuser stürzen ein;
Ruhig steh' nur ich allein
Wie ein Fels in Ungewittern;
Mich vermag nichts zu erschüttern.
„Wollt ihr, ruf ich, accordiren,
„Zahl' ich euch aus Christenpflicht:
„Neunzig nur sollt ihr verlieren!!
„Woll't ihr nicht? geh't zum Gericht,
„Lass't versiegeln, inventiren,

„Alles förmlich instruiren,
„Repli=, dupli=, triplizіren,
„Eide schwören, präcludiren,
„Lass't euch alle invitiren
„Zu dem Advokaten=Schmaus!
„Nach zehnjähr'gem Prozessiren
„Ist die ganze Fehde aus,
„Und nach Abzug der Gebühren,
„Kommt nur ein Procent heraus."
Man besinnt sich, und am Ende
Zahl' ich ihnen zehn Procente —
Jeder schimpft, weil er verlor,
Doch verschlossen ist mein Ohr;
Um der Wittwen und der Waisen Wimmern
Darf kein Kaufmann sich bekümmern,
Der die Ehre nur verlor. —
Jahre fliehen, alles ist verändert,
Hochgeehrt, bereichert und bebändert,
Trete gleich dem Phönix ich hervor,
Spiele glänzend eine neue Rolle,
Und das Schaf giebt gerne mir die Wolle,
Gerne creditirt der Thor!
Wenn ich nun zum zweitenmal fallire,
Und mit meinen Gläub'gern accordire,

Bin ich reicher, als zuvor;
Steigt des falschen Glückes leere Schale,
Mache ich banq'rot zum Drittenmale,
Wo ich nichts verspreche, nichts bezahle.
Will Justitia doch endlich seh'n,
Endlich aufersteh'n vom langen Schlafe,
Zu diktiren des Betrügers Strafe,
Werd' ich lächelnd auf dem Pranger steh'n,
Lächelnd in dem Arbeitshause spinnen,
Ich kann nichts verlieren, nichts gewinnen,
Keinen neuen Lebenslauf beginnen,
Nicht mehr mit dem falschen Glücke minnen,
And're Menschen kämen leicht von Sinnen —
Endlich ist die Zeit der Strafe aus!
Ich verlasse stolz das Arbeitshaus,
Denn mein glänzendes Genie
Zagt im Sturm des Lebens nie;
Wenn der Orkan tobt und brüllt,
Wird der Muthige entrinnen,
Kämpfend neue Kraft gewinnen —
Des Gewissens Stimme ist gestillt.
Die Chatoulle wohl gefüllt,
In's Incognito gehüllt,
Wand'le ich aus meinem Vaterlande,

Ich bedecke meine Schande
Mit des Redlichen Gewande,
Knüpfe neue Handelsbande
Und fallire bis zur Todtengruft.
Wenn des Weltgerichts Posaune ruft,
Steh' ich auf, wie mancher andere Schuft;
Niemand wird mir creditiren,
Niemand Wechsel prolongiren,
Teufel werden protestiren,
In die Hölle mich zu führen;
Denn ich würde zum Falliren
Selbst den Beelzebub verführen,
Und der Himmel mag mich nicht.
Muß ich an den Satan appelliren,
Wird man meinen Handel revidiren,
Und am Ende doch, aus Liebespflicht,
Selbst Luzifer sich nicht schämen
Mich als Bruder aufzunehmen.

30. Der Hofschranze.

Als Mama'chen mir den Busen reichte,
Schnitt' ich Komplimente, und sie zeigte
Mit holdseligen Geberden
Mich dem Vater, sprechend: dieser Knabe
Ist uns eine gold'ne Himmelsgabe,
Er wird kriechen und ein Hofschranz werden.

Willst du froh und lustig leben,
Mußt du feiler Sclave sein,
Blindlings deinem Herr'n ergeben
Ihm dein ganzes Dasein weih'n;
Menschenwürde dich begeben,
Tief gebückt dich nie erheben,
Nie in höhern Sphären schweben,
Nie nach Geistesfreiheit streben,
Mehr vor deines Götzen Schein
Als vor Gottes Größe beben;
Dich in stille Demuth hüllen,
Folgen des Despoten Willen,
Jede seiner Launen stillen,
Jeden leisen Wunsch erfüllen,
Dich in der Verstellung üben,
Immer fischen nur im Trüben,
Jedem schmeicheln, Keinen lieben,

Keiner Seele dich vertrauen,
Nie auf Freundes Worte bauen.
Hast du alles dieß begriffen,
Und gewandt in allen Kniffen
Den Charakter abgeschliffen,
O! dann krieche vor den Frauen,
Laß sie nie in's Inn're schauen,
Werde in der Wollust Schooß
Weichlich und charakterlos,
Werde vornehm, reich und groß;
Deine Bildung ist vollendet,
Was den edlen Menschen schändet
Ehret dich — die Tugend weint,
Und wenn dir der böse Feind,
Dem du dein Gemüth verpfändet,
Der den Frieden dir entwendet,
An des Lebens Abend erscheint,
Steh'st du da in deiner Blöße,
Ohne Trost und ohne Freund!
Armer Zwerg! wo ist die Größe,
Wo der stolze Uebermuth,
Wo der Schmeichler Höllenbrut?
Ach, vergiftet ist dein Blut!
Wenn der Edle brav und gut,

Sanft im Schooß der Tugend ruht,
Taumelst du berauscht zu Bette
Und erwach'st vom Klang der Kette,
Niemand nahet, der dich rette,
Niemand als der Bonzen Schaar,
Die mit dir verbrüdert war.

Anmerkung des Uebersetzers.

Der hungernde Poet schrieb dieß Gedicht,
Daß seine Galle sich entlade;
Da rief ein Mandarin ihn vor Gericht,
Er hoffte Brod, und man gab ihm, aus Gnade,
Die wohl (un-)verdiente Bastonade.

Sebaldus Nothanker.

---

31. Der Schwätzer.

Du rühmest dich, Freund Kilian:
Ich bin ein Mann von Wort,
Ei Plauderer, wer zweifelt d'ran,
Du sprichst ja immer fort!

Sind sie gestern im Conzert gewesen?
Haben sie Saphir's Horizont gelesen?
Eos, Flora, Hesperus sind tod,
Frau Landbötin ist in Kindesnoth;
Werden sie die neue Oper sehen?
Ist ihr lieber kranker Freund genesen?
Dieses Wetter ist nicht auszustehen!
Woll'n sie heute nicht bei Havard speisen?
Werden sie in's Bad nach Gastein reisen?
Woll'n wir heute nicht nach Sendling gehen?
Niemand will den neuen Sänger preisen,
In der Sonne trinkt man ächten Wein,
Dieses Mädchen mit den kleinen Füssen
Läßt sich, wie man sagt, recht gerne küssen,
Die Franzosen stehen schon am Rhein;
Morgen gräbt man meinen Schwager ein,
Ach, die Juden haben kein Gewissen!
Gestern Abends sah' man Feuerschein,

Frau von S., die alternde Kokette,
Liebt den jungen, schönen Seladon!
Wer gewann des lezten Rennens Wette?
Sultan Mahmud wankt auf seinem Thron;
Meine Tante liegt im Wochenbette,
Im Museum herrscht ein steifer Ton,
Denken sie, der junge S. ward Rath!
Wer ist wohl der beßte Advokat?
Wissen sie, wer heute Hochzeit hat?
Kennen sie den neuen Hofpoeten?
Lesen sie der Stände lange Reden?
Große Hungersnoth ist jezt in Schweden,
Werden sie die Esel nicht beneiden,
Wenn in K. auf ihnen Damen reiten?
Wissen sie, wie sich Pariser kleiden?
Diese Schwätzer konnt' ich niemals leiden!
Warten sie, wir dürfen noch nicht scheiden!
Gehen sie? ich werde sie begleiten!
War'n sie gestern bei dem Pferdehandel?
L. führt einen lockern Lebenswandel;
Warten sie! ich fasse sie bei'm Mantel!!
„Ach! er flieh't! es ist nicht zu ertragen,
„Noch so viel, so viel hab' ich zu sagen!
„Und er läßt den Mantel mir zurück!

„Wie er rennt! der Mann ist zu beklagen,
„Starr und glühend war sein lezter Blick;
„Er ist närrisch! welches Mißgeschick!
„Ha! ich muß ihm folgen, ich muß eilen,
„Um den guten, braven Freund zu heilen;
„Fort! ihm nach! es ist nicht zu verweilen,
„Ha! ich merkt' es gleich, weil er nichts sprach!
„Er ist närrisch! fort! ihm nach!"

---

32. Der Dichterling.

Was **zwingst** die Verse du? Es ist ein schlechtes Wesen:
Du kannst die Leute doch nicht **zwingen**, sie zu lesen.

Herzerhebend ertönt, Philomele, dein Lied,
Jede Sorge verstummt, jeder Kummer entflieht,
Wenn des Himmels Gesang meine Seele durchglüht,
Schöner die purpurne Rose, holder das Veilchen blüht —
Doch! der Sperling, die Dohle, krähen auch lieblich und fein
Und der grämliche Uhu ächz't im blühenden Hain;
Selbst der Kukuk, er drängt unter die Sänger sich ein

Und der Rabe besingt Galgen und Rabenstein —
So mein Lieber wähnst du auch ein Barde zu sein,
Reimest Elegieen bei Lunens lieblichem Schein,
Steh'st, wie der steinerne Schmerz, kläglich am Leichenstein,
Wandelst, wie ein Verbannter, Silben zählend, allein,
Vertrink'st, um dich zu begeistern, den lezten Batzen im Wein —
Armer! und tränk'st du in Strömen Nektar am herrlichen Rhein,
Wär'st du erkohrner Liebling vom angebeteten Glück,
Niemals wird dir doch lächeln der Muse himmlischer Blick.

33. Der Kalendermacher.

Man lügt ja sonst in allen Almanachen
Von Regen, Wind und Sonnenschein;
Kommt denn in euren nichts hinein?
Das Wetter werden euch die Rezensenten machen.

Als einst im lieben Schwabenland
Für'n July Frost im Kalender stand,
Ließ Jost auf Wein und Hammelbraten
Den Kalendermacher zu sich laden,
Und heizte, trotz brennendem Sonnenschein,
Im Speise=Zimmer recht wacker ein.
Dem Gaste schmeckte nicht Speise, nicht Wein;
Und lechzend keucht' er: „hab't ihr mich geladen,
„Um mich, wie eu'ren Hammel, zu braten?
„Da zeigt' der Wirth den Kalender und lacht',
„Ihr hab't ja selbst das Wetter gemacht,
„So nehmt denn vorlieb, und bleibt hübsch sitzen,
„Ihr soll't nicht frieren, wenn And're schwitzen."
Kleinmüthig rief der Kalendermann:
„Glaub't ihr, daß ich's Wetter machen kann?
„Dann wäre der liebe Gott mein Herr Vetter,
„Ich mache Kalender — er macht das Wetter."

Da öffnete flugs der Wirth das Haus
Und warf den Kalendermacher hinaus.

---

34. Das Genie.

Warum der geniale Mann
Die Katzen so besonders leiden kann?
Dieß läßt sich leicht ermessen:
Daß seine Werke nicht die Mäuse fressen.

Stax ritt auf einem Esel mit der Brille,
Und Eselsritter tönte ihm zum Gruß,
Da rief er zürnend: ich gebiete Stille
Und Achtung für den Pegasus!
Nun fieng der Esel zu yanen an
Und lärmender war das Gebrülle;
Man steinigte beinah' den armen Versemann;
Doch, ungeheilt von seinem Dichterwahn,
Sprach er, man muß die Narren schwatzen lassen,
Sie können mein Genie nicht fassen
Und — lauter sang das Eselein yan!

---

35. Der Blinde.

Der Aerzte Kunst hilft manchem Blinden
Wohlthätig wieder zum Gesicht;
Doch ist kein Mittel zu erfinden,
Wie man den Staar den drei berühmten Blinden,
Dem Glück, der Themis und dem Amor sticht.

Vater der alliebenden Natur,
Deinen Himmel und dein Sternenheer,
Deiner Fluthen unermeßlich Meer,
Deine Blitze, deiner Blumen Flur,
Deiner Allmacht, deiner Liebe Spur,
Deiner Sonne Licht seh' ich nicht mehr!
Du, der mir des Lebens Glück verlieh,
Der mir Feuer in die Seele goß,
Wenn mein Herz in Liedern überfloß.
Ewiger! du gabst mir Phantasie,
Diesen Engel in des Lebens Nacht;
Träumend lächle ich in seinem Schooß,
Fühle mich nicht mehr so hoffnungslos,
Wenn der Vorzeit Bild in mir erwacht,
Wenn mir, schwärmend von Aurorens Pracht,
Freuden aus dem Grabe aufersteh'n,
Rosendüfte kosend mich umweh'n!

Und wie aus der Erde dunklem Schacht
Meine Stimme tönt: ich darf's nicht seh'n!
Wenn die Stimme tönt und wieder tönt,
Wenn das Echo meinen Schmerz verhöhnt,
Keine Thrän' ihn lindert und versöhnt;
Dann erscheint dein Engel sanft und mild,
Zur Verklärung wird die Grabes-Nacht,
Und das nasse Auge sieht enthüllt
Einer schönern Morgenröthe Bild.

36. Die Kokette.

Laß es kommen, das Alter, und fürchte die traurige Hand nicht,
Die von der Wange dir Rosen und Lilien raubt:
Grazien altern nie, nie welkt die Rose der Anmuth,
Die die Unsterblichen selbst dir in die Seele gepflanzt.

Schmerzlich sind dem Leidenden Gefühle
Einer glücklichen Vergangenheit —
Ach! ich lebte nur für Kinderspiele,
Eine Puppe war für mich die Zeit.

O so manche theu're, theu're Stunde,
Rauschte nur am Spiegel mir dahin!

Nur für Lob aus fader Stutzer Munde,
Nur Für Schmeicheleien hatt' ich Sinn;

Nie sah ich den Glanz der Morgensonne,
Hörte nie der Philomele Lied,
Schwestern zu verläumden war mir Wonne,
Schwestern, kaum der Knospe noch entblüht;

Grazien umschwebten einst mein Bette,
Liebesgötter flatterten um mich,
Am Altare meiner Toilette
Röchelte der Greis: ich liebe dich!

Glühend wogte einst mein Marmorbusen,
Für mich bebte jedes Stutzer-Herz,
Heiser sangen sich für mich die Musen,
Und mein Blick schuf Wollust oder Schmerz;

Unbekannt mit jenem süßen Triebe,
Der dem Weibe Götter-Wollust giebt,
Heuchelte ich jedem Manne Liebe,
Ach! und Keiner ward von mir geliebt.

Und kein Edler liebte die Kokette,
Die der Stutzer Heer so reizend fand,

Die beständig an der Toilette
Und an ihrem lieben Spiegel stand.

Jahre schwanden hin, wie Augenblicke,
Und mit ihnen meiner Schönheit Preis,
Milder war das Feuer meiner Blicke,
Kleiner ward der bunten Stutzer Kreis.

Gleich Ruinen wankten meine Zähne,
Meine Wangen, einst so faltenlos,
Hatten Furchen für die heiße Thräne,
Die in's Grab des schönsten Grübchens floß.

Dieses Grübchen, diese Engelsmiene,
Diese weiche Stimme schwand dahin,
Schluchzend sah' ich hinter der Gardine
Spottend meinen lezten Stutzer flieh'n:

Meine Runzeln deckte nun der Schleier,
Welcher einst nur Götter-Reize barg,
Jener Spiegel, mir so lieb, so theuer,
Ruh'te in der Toilette Sarg.

Und vergebens brütete der Schneider
Meiner Taille Reize zu verleih'n;

Weinend sank ich von der Himmelsleiter,
Und mein Busen ward zum Leichenstein.

Ach! ich schlich umher, gleich Hamlets Schatten,
Nirgends fand ich Friede, nirgends Ruh,
Und in jedem Weibe, jedem Gatten
Rief mir mein Gefühl Verwünschung zu.

Endlich ward's in meiner Seele stille,
Meine Welt war nun mein Kämmerlein,
Statt des Spiegels nahm ich eiue Brille,
Und mit Sang und Beten schlief ich ein.

In der alten Jungfern holden Kreise, *)
Die, gleich mir, die böse Welt verstieß,
Schmacht' ich, müde von der Lebensreise,
Nun nach dem verlornen Paradies.

Ach! oft lispelt mein Gefühl mir leise:
O, wozu erschuf dich die Natur!

*) Eine Jungfer, welche in Ehren grau geworden, ist mir eben so ehrwürdig, wie Ruinen in einem englischen Garten.

Sebaldus Nothanker.

Dann entflieh' ich aus der Heil'gen Kreise
Zu den lieben Kindern auf der Flur;

Sehe weinend ihre frohen Spiele,
Fühle mich so einsam, so allein,
Seufzend: o der Mutter Hochgefühle
Und des Lebens Freuden war'n auch dein!

Ach! warum vertändelte ich Jahre,
Um ein Ball der Stutzer-Welt zu sein,
Um, verspottet, meine grauen Haare,
Meine Runzeln Heiligen zu weih'n!

Heiligkeit ist der Verzweiflung Schleier,
Tugend der Kokette Flitterglanz,
Und der alten Jungfer Leichenfeier
Schmückt ein blüthenloser Rosenkranz.

37. Der Zahlen=Kritiker.

Da sizt ihr! ihr steifen Rechnungsmaschinen,
Mit stieren Blicken und wichtigen Mienen,
Zahlen suchend, wie Honig die Bienen;
Beleuchtend mit euerm Kreuzer=Licht
Die Fehler And'rer, nur Eu're nicht,
Stolz blickend auf jedes Menschenkind,
Weil es keine Notaten sind;
Ihr Kraft=Genie's, wer weiß was ihr wißt,
Daß ein fünftels kein achtels Pfennig ist!
Maulwürfe im unendlichen Ganzen,
Die mit Tabellen und Observanzen
Sich gegen die liebe Vernunft verschanzen!

Ich bin ein gelehrter Mann,
Der sein Einmal Eins versteht,
Voll Verstand und Gravität
Conjugiren, decliniren,
Calculiren, revidiren
Und Notaten stellen kann!
Ich, die Zahlen=Majestät,
Dünke mich nicht viel geringer
Als der Kaiser — meine Finger

Sind mit Ringen übersä't;
Ich bin wie ein Fürst meublirt,
Prinzenmässig equipirt,
Reich gekleidet nach der Mode,
Und des Wassers Antipode:
Wollt ihr trinken ächten Wein?
Kehrt in meinen Keller ein!
Woll't ihr gut, ja köstlich speisen
Und die Ehre mir erweisen,
Werdet ihr willkommen sein;
Freunden steh't zu jeder Zeit
Meine Equipag' bereit,
Um die Zeit sich zu vertreiben:
Leute, die Satiren schreiben,
Mögen mir vom Halse bleiben;
Schächer ohne Rang und Sitten,
Die Wohlthaten mir erwiesen,
Muß ich mir bestimmt verbitten,
Auch sie werden abgewiesen.
Fragt ein Narr von ohngefähr:
„Wo hat er den Reichthum her,
„Von Erbschaften hört' ich nie,
„Er hat in der Lotterie
„Wohl das große Loos gezogen?"

Sprech' ich stolz: ihr sei'd betrogen
Und von meinem Feind belogen!
Mein Gewinn ist mein Genie,
Das der Himmel mir verlieh,
Und die Kunst sich durchzuwinden,
Rechnend Alles zu ergründen,
In des Lebens Labyrinth,
Ungenirt vom Sturm und Wind,
Stets den rechten Weg zu finden.
Ach! es giebt in allen Zonen
Herrliche Kommissionen,
Wo man brave Leute kennt,
Die der freche Rezensent
Schurken und Betrüger nennt;
Diese darf man doch wohl schonen,
Und bei ihnen schwelgend wohnen?
Für ein glänzendes Präsent
Drückt man wohl ein Auge zu;
Heute ich und morgen du!
Wer dieß unmoralisch nennt,
Ist und bleibt ein Ignorant,
Der das Pulver nicht erfand,
Eine — wäscht die and're Hand,
Die Diäten zahlt das Land;

Es giebt manchen Zollverein,
Manchen neuen Länder=Stand,
Dieses trägt Dukaten ein,
Manchmal auch ein Ordensband,
Eine Dos' voll Louisdor,
Manchen Ring mit selt'nem Stein —
Sitzt man einmal in dem Rohr,
Muß man fleißig Pfeifen schneiden,
Ignorir'n, die uns beneiden,
Weil sie nicht wie wir erbeuten;
Nicht genießend uns're Freuden
Lieber bitter'n Mangel leiden.
Soll man wie ein dummer Thor,
Der den rechten Weg verlor,
Von der reichen Beute scheiden?
Nein! in solchen gold'nen Zeiten
Muß man, wie ein Hofmann fein,
Immer haschen nach dem Schein,
Nichts versteh'n und Alles sein,
Alles sehen und doch blind,
'N Mantel hängen nach dem Wind;
Immer auf zwei Achseln tragen,
Müssig geh'n und And're plagen,
In des Lebens guten Tagen,

Sorgen nur für sich allein;
Rastlos nach dem Ziele streben,
Um, tritt schlechtes Wetter ein,
In dem Trock'nen sich zu freu'n.
O! dann kann man lustig leben,
Während, Stürmen preisgegeben,
Arme Schächer angstvoll beben.
Ach! was wollt ihr, ihr Juristen,
Die sich mit Studiren brüsten,
Aengstlich zum Examen rüsten
Und nach Mühen und Beschwerden,
Höchstens Assessoren werden?
Ihr hab't trefflich absolvirt,
Trotz dem Kant philosophirt,
Euch zu Doctor'n disputirt,
Geld und Gut verpokulirt;
Und ich? — habe nicht studirt,
Vom Examen weit entfernt,
Lesen, rechnen, schreib'n gelernt;
Aber fleißig spekulirt,
Meinen Geist selbst cultivirt,
Mich demüthigst submittirt,
Die Kollegen denunzirt,
Eine schnelle Hand geführt,

Meinen Knigge memorirt, *)
An der Großen gold'nen Pforten
Mit Lakaien fraternisirt,
Holden Weibern und Schranzen hofirt —
Dadurch bin ich Rath geworden
Und durch fortgesetztes Kriechen
Zum Director emporgestiegen. —
Wer, wie ich, die Schliche kennt,
Und die Kunst, sich brav zu schmiegen,
Wird wohl auch noch Präsident.

---

*) Knigge über den Umgang mit Menschen. Hannover, in der Hahn'schen Hofbuchhandlung.

O Leser! fühle, wie glücklich du bist,
Daß China nicht dein Vaterland ist.
Anm. des Uebersetzers.

38. Der Muster-Reiter (Voyageur).

Wenn Einer eine Reise thut,
So kann er was erzählen;
D'rum nahm ich meinen Stock und Hut,
Und thät das Reisen wählen.

Asmus.

Prahle in der Mädchen Kreise,
Knabe, prahle nicht so sehr!
Die Beschwerden auf der Reise
Kennt doch nur der Voyageur;
Er durchirrt die ganze Erde,
Schläft im Wagen, speis't zu Pferde,
Achtet Sturm und Wetter nicht;
Knabe schweige! denn er spricht:

Wenn, gewiegt im süssen Schlummer,
Jede düst're Sorge schweigt,
Wenn der bleiche Stunden-Kummer
Thränenlos zu Bette schleicht,
Irr' ich noch auf dunkler Strasse,
Oder weile in der Gasse,
Wo der Gastwirth residirt,
Der mich prellt und insultirt. —

Noch schläft Alles um die Wette,
Nur ich Armer ruhe nicht,
Rastlos eil' ich aus dem Bette,
Ehe noch der Tag anbricht,
Und im modischen Gewande
Bring' ich, nebst dem Preis-Courante,
Manchem steifen Prinzipal
Komplimente ohne Zahl;

Und mit demuthsvoller Miene
Preis ich ihm mein schönes Gut,
Still beseufzend die Gardine,
Wo sein holdes Weibchen ruht;
Sprech' ich von verfall'nen Schulden,
Brummt man: müssen sich gedulden,"
Oder: „ich bin ruinirt,
„Wenn man mir nicht prolongirt."

Oft begegnet auf der Reise
Mir ein Bruder Voyageur,
Trab't, so nach Philister Weise,
Auf dem Rappen vor mir her,
Schnell, als trüg' sie Kontrebande,
Fliegt nun meine Rosinante,

Und Herr Vetter Urian
Kommt erst nach der Erndte an.

Mit unzähligen Gefahren
Kämpft der kühne Voyageur,
Ihn verfolgen Räuber=Schaaren,
Ihn betrügt der Krämer Heer,
Wird er Räubern nicht zur Beute,
Plündert ihn des Wirthes Kreide,
Oder Mädchen zart und fein
Wiegen ihn, gleich Simson, ein.

Von Strapatzen kaum genesen
Fesselt ihn der Krankheit Schmerz,
Und kein liebevolles Wesen
Sinkt theilnehmend an sein Herz;
Herrschend über Millionen
Wandelt er in fernen Zonen,
Sehnsuchtsvoll nach Mitgefühl,
In dem bunten Lebens=Spiel.

Am Kamine schreibt der Weise
Eine Lebens=Theorie,
Ich studiere auf der Reise
Praktische Philosophie;

Trüb ist oft des Weisen Brille,
Krank des Philosophen Hülle,
Oft sind auch die Gläser schlecht,
Weiser Mann! wer urtheilt recht?

Prahle in der Mädchen Kreise,
Knabe, prahle nicht so sehr,
Die Gefahren auf der Reise
Kennt doch nur der Voyageur;
Schlummerst du in deiner Zelle,
Kämpft sein Schifflein mit der Welle;
Doch sein hoher Männersinn,
Trotzet jedem Schicksal kühn.

Ueber Ströme, über Meere
Schwimmt der rüstige Merkur,
Er durchfliegt der Feinde Heere
Und des Friedens Veilchen-Flur;
Seine zauberischen Bande
Fesseln uns in jedem Lande,
Ja! an seinem mächt'gen Thron
Huldigt jede Nation!

39. Der Wachs-Figuren-Kabinets-Director.

Mancher lebt und scheidet ohne Spur,
Ohne Thatkraft, ohne Geistesgabe;
Von der Wiege bis zum Grabe
Bleibt er eine stumme Wachs-Figur.

Geehrte Herren, Damen und Frauen,
Belieb'n Sie mein Kabinet zu schauen,
Um sich zu belehren und zu erbauen;
Sie werden der Menschheit und Thierheit Spuren,
Tiger-, Schaf- und Engels-Naturen,
Von Adams und Evens Sündenfall
Bis zum Lavater und Doctor Gall
Erkennen in meinen Wachs-Figuren;
Das Schauspiel ist einen Gulden werth,
Doch 's werden nur zwei Batzen begehrt!

1.

Die alte Matrone, dick und breit,
Ist die berühmte Gerechtigkeit,
Sonst auch Frau Justitia genannt,
Um die Augen ein gold'nes Band;

Schwert und Wage trug einst Madam,
Das erste zur Versteigerung kam,
Die zweite dient nun bei'm Käse-Kram:
Ihre wächsene Nase sich dreht,
Wie'n Bratenwender früh und spät.

2.

Der kupf'rige Speckwanst im Mönchs-Gewand,
Weiland Pater Kochem genannt,
Schrieb vom Fegfeuer und Höllenbrand;
Er ist nun in der Unterwelt
Als Höllen-Inspector und Hofcalkant
Mit'm Rang als Director angestellt.

3.

Ein berühmter Zeitungs-Redacteur,
Zwei Centner, drei Pfund und ein Quint schwer,
Ein Mastvieh von ächt englischem Schrot,
Am Geiste nur drei viertel Loth,
Mit kupferner Nase und Vollmondgesicht,
Wie'n Hoftrompeter bei'm jüngsten Gericht.
Ein lieber Mann, gar lustig und schlau,
Doch leider! nur halb Mann und halb Frau.

4.

Ein eminentes Zahlen-Genie,
Erfinder der göttlichen Lotterie,
Hier unten steht sein Lebenslauf:
Er hat sich verrechnet und hieng sich auf!

5.

Der mumienhafte Alchymist
War stets mit der Natur im Zwist,
Er wollte die Elemente zwingen
Edle Steine hervorzubringen,
Er laborirte — im Todtenhain
Fand er endlich — einen Leichenstein.

6.

Ein Bürgermeister: Herr Peter Bloch,
Der fünfundzwanzig Centner wog,
(Mehr als der ganze Magistrat),
Zwei Stunden weit den Braten roch,
Zehntausend Ochsen gefressen hat,
Und wenn er in den Rathsaal trat,
Mühsam sich zwängend durch die Thür,
Elektrisirte den ganzen Rath,
Glühend vom Wein und Doppelbier.

Der Tod hat ihn der Erde entrückt,
Er ist, an seiner Weisheit nicht,
Ach nein! an seinem Lieblingsgericht,
An einer — Stockfisch-Pastete — erstickt.
Dieß Alles, ihr Herr'n, nur im Vertrauen!
Nach achtzig Jahren Essenslauf
Hört' er doch endlich zu essen auf,
Um die lange Mahlzeit zu verdauen.

7.

Der Mann mit Stern und Ordensband,
Des Todes geheimer Lieferant,
Weiland Marschall Vorwärts genannt,
Ist nun in den Himmel avancirt,
Wo er die Engel commandirt.

8.

Der kleine Mann mit dem düstern Blick,
Ein gar gewaltiger Rezensent,
Erstickte in seinem Element,
An einer versalz'nen Antikritik.

9.

Ein großer Wechsler und Handelsmann,
Der die Kunst zu falliren erfand,

Schwelgend Millionen gewann
Und mehr als einmal am Pranger stand;
Der Tod hat den Wechsel protestirt,
Den er auf die Seligkeit girirt.

10.

Ein Dichter — der Arme, zerschlug sich den Kopf
Und rief verzweifelnd: o Witz, komm heraus!
Er lärmte umsonst! der arme Tropf
Pochte immer nur an ein leeres Haus.

11.

Ein Mineralog: sein ganzes Leben
Such't er an den Steinen sich nicht satt,
Der Tod hat ihm endlich einen gegeben,
Woran er Genüge hat.

12.

Hier seh'n Sie den großen Napoleon,
Des launischen Glückes Lieblingssohn,
Herabgestürzt von seinem Thron
Und endlich, geächtet und verkannt,
Auf eine wüste Insel verbannt;

Einen Helden von hohem Genie und Gaben,
Geisel und Popanz der stolzen Britten:
Du lieber Gott! er ist nun begraben!
Sein Grab und Bildniß, in Holz geschnitten,
Ist an der Kasse gratis zu haben.

13.

Sie sehen ferner in vollem Staat
Den größten Spaßmacher im ganzen Land!
Der Tod, der keinen Spaß verstand,
Confiscirte den lustigen Rath;
Seine Späße und komischen Streiche
Sind vergessen mit seiner Leiche.

14.

Ein Spieler: er gewann sehr viel;
Am Lebensziel
Verlor er das Spiel.

15.

Ein berühmter Schuldenmacher und Zecher,
Mit vollem Kopfe und vollem Becher
Trozt' er dem Tode — da holt' ihn der Dieb,
Weil er die Zeche schuldig blieb.

16.

Doctor Gall, der genialische Mann:
Wir finden bei ihm des Fuchses Organ,
Viel Wind, Egoismus und Eitelkeit,
Nebst großer Kenntniß des Geistes der Zeit,
Um zu benützen der Thoren Wahn;
Selbst Weise sind oft Narren zum Schein,
Trägt nur die Narrheit Dukaten ein!

17.

Der gute Lavater hat Menschen und Vieh
Beurtheilt nach ihrer Physiognomie,
Augen und Nasen classifizirt,
Stirn und Haare rezensirt
Und manchen armen Schächer verführt;
Die Fratzenbilder in seinen Schriften
Hat er mit kranker Laune studirt,
Bären, Esel und Affen secirt,
Um Aehnlichkeit mit Menschen zu finden,
Um Gott- und Viehheit zu ergründen.
Der gute Mann und seine Affen,
Die er im Traume sich selbst erschaffen,
Sind alle mit seinem System entschlafen.

18. 19. 20.

Diese nackende Wachs-Figur
Zeigt Ihnen die ungeschminkte Natur!
Es stellt die keusche Susanna vor,
Dann folgen zwei Böcke am Garten-Thor;
Wir würden die Geschichte nicht lesen,
Wären die Böcke nicht Greise gewesen!

21.

Der keusche Joseph, ein großer Narr: —
Fliehend der Liebe köstliches Glück,
Die schönen Augen, den flammenden Blick
Der zärtlichen Madam Potiphar,
Läßt er ihr den Mantel zurück:
Lieber Himmel! in unsern Zeiten
Lassen die Herr'n die Damen nicht leiden,
Und sich gerne von ihnen bekleiden!

22.

Das Schelmengesicht, vom Rheinwein roth,
War ein berühmter Advokat,
Der keinen Prozeß verloren hat,
Außer den lezten — gegen den Tod.

23.

Ein Arzt, der viele Rezepte geschrieben,
Medicin und Chirurgie getrieben —
Der Tod hat ihn eilends confiscirt,
Denn — hätte er länger practicirt,
Wäre kein Mensch mehr übrig geblieben.

24.

Ein hagerer Geizhals —: zu seinem Glück
Fand er zum Hängen gratis den Strick.

25.

Sehen Sie hier die Schönste von Allen,
Schön wie nur Engel im Eden sind!
Sie hat allen Männern gefallen,
Jeder gefiel auch dem himmlischen Kind.

26.

Ein Höfling voll Sentiments und Scherz
Verschied, getroffen vom Schlag,
Vielmehr aus Kummer und Schmerz;
Sein Fürst, der sonst gnädig mit ihm sprach,
Hat jüngsthin am großen Gallatag

Einem Andern gar huldreich zugenickt,
Ihn aber ungnädig angeblickt:
Da sah' er zum erstenmal himmelwärts!
Verzweiflung ergriff ihn, er tobte verrückt,
Es brach sein zärtliches Herz!

27.

Einst trug er ein Ränzlein auf seinem Rücken,
Er mußte kriechen, sich schmiegen und bücken,
Sein schäbiges Röcklein selbst wenden und flicken,
Die Welt durch schöne Worte berücken,
Im dunk'len Dachstüblein armselig wohnen,
Mit tief zur Erde gesenkten Blicken
Sich in die Launen der Großen schicken;
Jezt spielt er lächelnd mit Millionen,
Steh't herrisch mit Grafen und Baronen
An großer Fürsten glänzenden Thronen,
Denkt, übermüthig in seinem Glück,
Nicht an die Vergangenheit zurück —
Seh'n Sie den speculirenden Blick,
Die Habichtsnase, die dürre Hand,
An jedem Finger 'n Diamant,
An der stolzen Brust ein Ordensband,
Und Sie erkennen — den Juden vom Stand.

Ihm fehlt nur noch ein Purpur-Gewand,
Und eine Krone — so steht er da
Wie in der obscura camera
Ein Spiegel, der Alles reflectirt,
In Ecken und Winkeln spionirt,
Und gleich den Weibern die Erde regiert:
Wenn einst der täuschende Spiegel zerbricht,
Der Tod verlöschet das strahlende Licht,
Wird dieses Krösus Monument,
Des Weisen verwitterter Leichenstein,
Den Niemand bekränzt und Niemand kennt,
Satire auf menschliche Größe sein! —

28.

Hier seh'n Sie einen berühmten Mann,
Selim, den türkischen Großsultan,
Er wollte reformiren sein Land,
Und starb durch Janitscharen Hand;
„Dieß ist leider! fast immer der Lohn
„Bei jeder Reformation!
„Er säße noch immer auf seinem Thron,
„Hätt' er die Menschen besser gekannt!"
So sprechen die weisen, grämlichen Alten,
Wenn sich neue Welten gestalten,

Jedem sie mit stolzer Gravität
Ruinen flicken und Gräber erhalten;
O laßt doch die Geister schalten und walten!
Wenn eine Welt auch untergeht,
Eine andere wieder aufersteht.

29.

Hier sizt im dunklen Mönchsgewand,
Tezel, der Ablaß-Fabrikant,
Die päpstliche Bulle in der Hand,
Berüchtigt durch seinen flotten Wandel
Und noch mehr durch seinen schlechten Handel,
Er sezte den Fanatismus in Brand,
Verheerend manches glückliche Land
Von der Donau bis zum Elsterstrand;
Manches wäre wohl unterblieben,
Hätte man den Handel nicht getrieben.
Der Katholik und der Protestant
Wandelten friedlich Hand in Hand,
Kein Auto da fé, keine Kezerei'n
Würden die Ehre der Menschheit entweih'n,
Ein Gott und ein Herz, kein eitler Tand,
Glückliche Menschen in jedem Stand!

Man würde die Dornen des Schicksals nicht fühlen,
Nicht mit den Menschen handeln und spielen,
Nicht frech in dem Busen der Menschheit wühlen,
Und erst an des kurzen Lebens Ziele
Zu spät erkennen die Narrenspiele. —

30.

Mondsüchtig sah dieser Astronom,
Berauscht von seinem Welten-Phantom,
Im Monde ein neues Pantheon,
Ein unbekanntes Sternen-Heer,
In der lieben Sonne ein Flammen-Meer,
Und einen Professor auf dem Thron.
Ist es des gütigen Himmels Wille,
So wird er mit seiner doppelten Brille
Für Manche, beladen mit alten Sünden,
Auch einen neuen Himmel finden.

31.

Vorhang auf! ein Kind in der Wiege,
Ein Engel, die Wänglein rosenroth,
An seiner Wiege der grinsende Tod;

Dort auf des Sultans Nase die Fliege,
Während der Stolze, verlassen vom Siege,
Rache schnaubend dem Himmel droht.
Sehen Sie ferner Damen und Herr'n,
Am Firmamente die große Latern!
Es soll der heilige Flammenschein
Der Aufklärung unsers Zeitalters sein;
In der Laterne brennt zwar kein Licht,
Doch hoffe ich, Sie begehren es nicht,
Es blendet Ihnen nur das Gesicht!

Verehrungswürd'ge! mein Spiel ist aus!
Ich lösche in meinem bretternen Haus
Höflichst dankend die Lampen aus,
Und eile zum Schnaps und Kartoffel-Schmaus.
Ich hoffe, Sie werden zufrieden seyn!
Lassen Sie Sich Ihre Batzen nicht reu'n,
Und kehren Sie morgen doch wieder ein!
Sie werden ganz neue Figuren finden:
Die Hölle, den Teufel, die sieb'n Todsünden,
Den großen Helden St. Michael,
Und den Erzengel Gabriel;

Ferner die heil'ge Inquisition
Auf einem Ketzer-Schädel-Thron;
Versteinerte Advokaten-Gewissen,
Ihre Clienten von Wölfen zerrissen,
Und im Triumphe, hoch zu Roß,
Der luftigen Journalisten Troß;
Endlich bei doppeltem Lampen-Licht
Auferstehung und jüngstes Gericht.
Das Ganze, in bunter Farbenpracht,
Wird mit einer Amazonen-Schlacht
Und einem Transparent beschließen.
(Meine schönen Damen, man wird nicht schießen!)
Ich wünsche recht herzlich gute Nacht!

40. Der Reformator.

Der Tadler fand an allen Sachen Mängel,
Er lästerte Gott, Engel und Erzengel,
Und critisirte ohne Müh'
Die Menschen und das liebe Vieh;
Er rezensirte Lamm und Krokodill:
Vom Esel nur und Affen schwieg er still.

Hätte mich der liebe Gott gefragt,
Als er seine Welt erschaffen wollte,
O! ich hätte ihm gesagt,
Wie er Alles besser machen sollte;
Diese Thäler sind zu tief,
Jene Berge stehen schief,
Und die Flüsse haben kein Relief,
So daß sich der Strom nicht bricht;
Diese Wälder sind zu dicht,
Rauben jenen Flur'n das Sonnenlicht
Und die Wolken harmoniren nicht.
Besser wär' es, wenn kein Donner rollte,
Blitz nur leuchten — und nicht zünden sollte;
Diese Gegend ist zu reich am Golde,
Jene ist so schlecht, so arm,
Hier zu kalt und dort zu warm;
Was soll der Insekten Schwarm?

Könnte man die Thiere nicht entbehren,
Die nur rauben und verzehren?
Was soll dieser Sturm im Ozean?
Jener Strudel an der Meeresküste?
Jener feuerspeiende Vulkan,
Der nur toben und verwüsten kann?
Dieser gift'ge Lufthauch in der Wüste,
Und der Erde grausenhaftes Beben,
Würgend tausend Menschenleben?
Jene Brandung an der Küste Strand,
Dieses unbewohnte Klippenland,
Aufgezehrt vom ew'gen Sonnenbrand?
Dieses Eismeer — hier stets Grabes-Nacht,
Dort Aurora in der Flammen Pracht? —
Ach! dieß Alles ward nicht überdacht!
Und es wäre sicher unterblieben,
Hätte man den Bau nicht so betrieben.
Als noch Alles dunkelte und schlief,
Als der liebe Gott, es werde! rief,
War noch nichts organisirt,
Nichts geordnet und centralisirt,
Nichts gehörig calculirt,
Weder Mond noch Sonne modellirt,
Noch kein Stern benannt und numerirt,

Kurz! der Welten-Plan nicht revidirt;
Ja, man hatte, leider! gar vergessen,
Uns're Erde zu vermessen —
Da war Alles nur skizzirt,
Nirgends Ordnung in dem Ganzen,
Kein Gesetz und keine Observanzen,
Keine Fürsten, Grafen, Räthe, Schranzen,
Kein Minister der Finanzen;
Mensch und Thier vernichtete der Blitz
Ohne Untersuchung der Justiz,
Wölfe schwelgten kühn mit vollen Ranzen,
Tiger saugten armer Lämmer Blut,
Schlangen zischten vollgefüllt mit Giften,
Ungeheuer, Krokodillen-Brut
Herrschten raubend in des Meeres Fluth;
Adler schwebten mordend in den Lüften;
Gräßlich war der Elemente Wuth,
Hagel wühlte in dem Blüthenfeld —
Niemand konnte helfen, trösten, rathen,
Keine Richter, keine Advokaten,
Keine Mönche, Bonzen und Prälaten
Lehrten und erleuchteten die Welt!
Tobend brachen alle Ströme los,
Wühlten in der Mutter Erde Schooß,

Menschen, Thiere, Alles! Klein und Groß,
Arm' und Reiche, Hab und Gut
Sanken in die gränzenlose Fluth.
Endlich! nach so vielen hundert Jahren
Fiengen weise Männer an
Systematisch zu verfahren;
Man verbesserte der Welten Plan,
Regelte der Sterne Lauf,
Nahm der Erde Flächen auf,
Theilte Alles tabellarisch ein,
Controlirte Mond- und Sonnenschein,
Baute Häuser, Schiffe, Dämme, Brücken,
Schmückte sich mit Schwanz- und Zopfperücken,
Lernte tanzen, heucheln und sich bücken;
Um die guten Menschen zu entzücken,
Gab man ihnen Weiber, Wein und Krücken,
Gute Brillen den verlosch'nen Blicken,
Elend', sich zu üben im Beglücken,
Scharfe Dornen bei dem Rosenpflücken:
Jenseits, sprach man, sei'd ihr alle gleich,
Schuf den Tod, ein grinsendes Gerippe,
Mit dem Stunden-Glase und der Hippe,
Und für Sterbende mit bleicher Lippe
Eine Hölle und ein Himmelreich.

Jezt ist zwar der Welten Zustand besser,
Doch die Laster werden täglich größer,
Wie der Fürsten und der Reichen Schlößer,
Troz der Cholera und Hungersnoth. —
Das Verdienst ist ohne Brod,
Schmeichler jubeln, vom Champagner roth,
Helden gehen unbelohnt zum Tod,
Weise sind geächtet und bedroht,
Tugend schmachtet in des Lasters Ketten,
Reiche wiegen sich auf Dunenbetten,
Fleiss'ge werden nie des Lebens froh
Und der Arme ruht auf faulem Stroh.
Noch ist diese Erde zu erretten,
Folgt man meinem neuen Welten-Plan *);
Doch der Mensch in seinem falschen Wahn
Hört des ernsten Weisen Stimme nicht,
Lächelt, wenn der große Dichter spricht:
Die Geschichte ist das Weltgericht!
Lieber Gott, es mag sie Niemand lesen,
Keiner denkt daran, was er gewesen,

---

*) Dieser Plan ist bei dem Buchhändler Zebedäus Schlau, in Peking, versiegelt für einen Louisdor zu erhalten.
A. d. U.

Als er nackend auf der Welt erschien;
Keiner weiß nun nicht mehr was er ist,
Jude, Heide, Türke oder Christ,
Jeder lebt nach seiner Weise hin,
Tanzet durch das Leb'n mit leichtem Sinn,
Oder seufzt, gequält von Haß und Neid,
Bis der Tod ihn von der Pein befreit. —
Man sieht Stunden, Tage, Jahre flieh'n,
Blumen herrlich prangen und verblüh'n,
Alter welken und die Jugend glüh'n,
Sieht den Krösus in des Bettlers Kleid;
Hoher Städte Pracht und Herrlichkeit
In das Nichts versinken und verlodern,
Könige gleich schlechten Bettlern modern,
Die Natur die ew'gen Rechte fodern,
Von des Schicksals Laune ihr geweiht!
Lehre, Beispiel, Alles ist verloren,
Alles flieht im raschen Lauf der Horen,
Nur der Mensch vertändelt seine Zeit!
Mit zerbroch'nem Wanderstabe
Rennt er hin zum off'nen Grabe,
Wie am Steckenpferd der Knabe,
Träumend von des Lebens Ewigkeit!

41. Die Wahrsagerin.

Kommt herein! kommt herein!
Eilt mit frohem Muthe
In des Schicksals Bude!
Für zwei schlechte Sechserlein
Heb' ich euch den Vorhang auf;
Euern ganzen Lebenslauf
Seht ihr klar wie Sonnenschein,
Kommt herein! kommt herein!

Liebes Mädchen komm' zu mir,
Schöne Sachen sag' ich dir!
Ich bin nur noch heute hier;
Für zwei schlechte Sechserlein
Sieh'st du Alles, Groß und Klein!
Näher Liebchen! komm herein!
So! — nun sind wir ganz allein!
Gieb dein kleines Patschchen *) her,
Schalk! erröthe nicht so sehr!
„Ha! ein Mann vom Golde schwer,
„Ein scharmanter, lieber Mann
„Ist dir herzlich zugethan;

*) Kindlicher Ausdruck für Händchen.

A. d. U.

„Blaue Augen, blondes Haar
„Zier'n den herrlichen Galan,
„O wie schön! kaum zwanzig Jahre,
„Fliegt er mit dir zum Altare,
„Viele, viele Kinderlein
„Wiegt mein holdes Liebchen ein,
„Kinderlein, so nett und fein,
„Wie die lieben Engelein!"
Werd' ich immer glücklich sein?
„Diese Linie sagt dir: nein!
„Ach! zwei allerliebste Knaben
„Wirst du armes Kind begraben,
„Auch dein lieber Mann wird sterben;
„Weine nicht, du wirst ihn erben!
„Man wird sich um dich bewerben —
„Sieh'! im glänzenden Gewand
„Nah't ein Herr von hohem Stand,
„Trotz dem Knebelbart galant,
„Ha! in Uniform! zu Pferd!
„Und — du reich'st ihm deine Hand!
„Liebes Kind! der neue Stand
„Ist doch noch 'n Sechser werth?
„Ja! du giebst mir zwei, ich wette!
„In dem seid'nen Hochzeitbette

„Denk'st du, Schätzchen, noch an mich;
„Liebchen! Gott behüte dich!"

42. Der Lotto=Collecteur im Elysium.

(Eine chinesische Legende.)

Ein Collecteur der Lotterie,
Es giebt gar viel' in unserm Götterlande,
Erhieng sich einst an einem Ordensbande,
Das ihm des Kaisers Huld verlieh,
Und wanderte mit trübem Blicke,
Und mit dem wohl verdienten Stricke
Um seinen Hals, an des Kocytus Strande,
Wo Vater Charon sich nach seinem Stande
Erkundigte; ich war, sprach er und weinte,
Ein Mitglied edler Menschenfreunde,
Fortunens Lotto=Collecteur,
Ich fütterte das Invaliden=Heer *)

*) In China ist der Ertrag des Lotto's für den Invaliden=Fond bestimmt.

A. d. U.

Des Kaisers, gab den Wittwen Speise,
Beglückte Weiber, Jünglinge und Greise
Und lebte nach der Reichen Weise;
Bis mich der Reiz des Spieles selbst verführte:
Nun saß ich Nächte durch und calculirte
Durchglüht von meiner Phantasie,
Ich betete mit glühender Begierde
Und mein Gebet war Lotterie.
Ich schlummerte mit Riesenplanen ein
Und träumte von des Glückes Sonnenschein;
Ich gab Fortunen Alles was ich hatte,
Sogar mein Bett; ich schlief auf schlechter Matte,
Ich hatte nichts — ach! gar nichts mehr,
Mein Ordensband, der Titel Collecteur,
Mein Schild, ein ausgestopfter Rabe *),
Ein Tintenfaß, ein Träume-Buch
War leider! meine ganze Habe;
Ich sehnte mich vergebens nach dem Grabe —
Beladen mit der Menschheit Fluch
Schlich ich umher im ärmlichen Gewande,
Des Glückes Laune und des Zufalls Spiel;

---

*) Die Hauptcollecteure führen einen Geier im Schilde.
A. d. U.

Vernichte dich, hohnlächelte die Schande,
Vernichte dich, rief drohend mein Gefühl;
Da griff ich schaudernd nach dem Ordensbande,
Verzweiflung wüthete in meiner Seele,
Ich fluchte mir und meinem Götterlande,
Ich wand, von Furcht und Furien umschwebt,
Den seid'nen Strick um meine Kehle
Und starb — ach! hätt' ich nie gelebt!
Ha, ächzte Charon, Schurke bis zum Tode!
Verächtlicher als dein Tyrann!
Er nährte dich von armer Menschen Brode,
Er reichte dir den Strick zum Henkertode,
Und du bist aufgebläht vom Wahn,
Gelebt zu hab'n für Menschen, deine Brüder,
Für Edelsinn und Menschenglück. —
Fort! kehre zum großmächtigsten Gebieter,
Zum Lotto-Directeur zurück!
Umschwebe als Gespenst sein Ruhebette,
Und wenn der holde Schlummer ihn umschwebt,
So rassle — nimm sie! hier mit dieser Kette,
Daß er empor vom seid'nen Bette bebt!
Zeig' ihm des Armen abgehärmte Wange,
Des Spieles gränzenlose Wuth,
Den Spieler ohne Kraft und Lebensmuth,

In der Verzweiflung jammervollem Drange
Dem Schicksal fluchend, stürzend in die Fluth.
Zeig' ihm den Mörder auf dem Blutgerüste,
Den tief gesunk'nen Sclaven feiler Lüste,
Verführt zum Raube durch Fortunens Brut;
Erweck' in seinem Busen edle Triebe
Der wahren Tugend und der Menschenliebe;
Und wenn er, stolz verschmähend fremdes Gut,
Verbannt des falschen Glückes freche Diebe,
Dann kehre an den Acheron zurück;
Als Sohn empfang ich dich mit frohem Blick,
Aus Lethens Quelle strömt dir reines Glück
Und selig wandelst du, vor Freude stumm,
Im himmlischen Elysium! —

* * *

„Nun schleicht der arme Collecteur
„Auf Erden als Gespenst umher,
„Wank't bleicher als der jüngste Tag
„In Kaisers gold'nes Schlafgemach,
„Indem er ängstlich und verwirrt
„Mit Charons schwerer Kette klirrt:
„Allein! vergebens predigt er

„Und stöhnt und seufzt und athmet schwer,
„Brüllt endlich wie das liebe Vieh,
„Verflucht sich und die Lotterie;
„Nichts stört des Kaisers Lethargie
„Und seiner Schranzen Kraftgenie;
„Man will die Rente nicht verlieren
„Und Niemand ist zu überführen,
„Daß noch Gespenster existiren. —
„Weil nun sein Flehen Keinen rührt,
„Hat er sich, vom Merkur verführt,
„Flugs in dem Himmel etablirt,
„Ein Lottospiel organisirt
„Und Alles herrlich instruirt —
„Da ist nun gar der Teufel los,
„Es setzen Alle, Klein und Groß;
„Die lieben zarten Engelein
„Verspielen ihren gold'nen Schein,
„Sankt Michael sein Schwert und Roß;
„Am diamant'nen Himmelsschloß
„Klebt man die Lotto-Nummern an,
„Und Lazarus, der arme Mann,
„Traktirt der Collecteure Troß,
„Weil eine Terne er gewann;
„Des Himmels Pförtner hat zulezt

„Den gold'nen Schlüssel gar versetzt,
„Frau Ursula den neuen Shawl
„Und Vater Bacchus den Pokal;
„Der würdige St. Augustin,
„Sankt Florian und and're mehr,
„Sankt Paulus selbst, sind Collecteur',
„Und Schreiber dieß behauptet kühn,
„Daß, wenn's der liebe Gott erfährt,
„Die Lotterie nicht lang mehr währt.

43. Der geniale Wirth.

Schnaps, Kaffee und Chokolade
Mit und ohne Surrogate,
Schönes Bier und Limonade,
Gute, wohlgespickte Braten,
Fett und glänzend wie Prälaten,
Findet man in diesem Laden,
Und ein braver Wirth, so fein
Wie sein unverfälschter Wein,
Ladet freundlich euer Gnaden
In des Bacchus Tempel ein.

Er ist grob! „so sprechen Viele,
„Ladet uns zwar höflich ein,
„Doch dieß Alles nur zum Schein;
„Seines schlechten Witzes Spiele
„Müssen seine Gäste sein:
„Wenn er sich berauscht im Wein;
„Laßt den rohen Wirth allein!“
Welche ungereimte Sprache!
Wenn ich meine Meinung sage,
Ueber schlechte Zeiten klage,

Meine Kellnerinnen plage,
Sie auch wohl zum Teufel jage
Und an meinem Ehrentage
Mehr als sonst gewöhnlich trinke,
Oft lavire — doch nie sinke,
Manchem hübschen Mädchen winke;
Dann nennt mich das Publikum
Grob, verbuhlt, betrunken, dumm.
Soll ich Euch die Hände lecken,
Wie ein Knabe mich verstecken,
Meinen Schädel nicht bedecken?
Wenn Euch Trank und Speise schmecken
Hinter Euern Sitzen stehen
Um demüthigst zuzusehen?
Darf ich nicht mit Jedem sprechen?
Soll ich stets platonisch zechen,
Kriechend Eu're Gunst erflehen?
Nein, Ihr Herr'n, dieß geht nicht an!
Ich bin ächter deutscher Mann,
Will es bis zum Tode bleiben,
Nennt man mich gleich Grobian
Kenn' ich doch den feinsten Plan;
Mein durch Wein geschärfter Blick

Sieht die schlau'ste Politik.
Wenn man mich belehren will
Ueber Handel, Statistik,
Staatenwohl und Völkerglück,
Muß ich die Geduld verlieren,
Sprechen: „Narren, schweigt doch still!
„Dürfte ich die Welt regieren,
„Würden Alle jubiliren;
„Denn man hat bisher — Ihr lacht! —
„Zechen ohne Wirth gemacht."
Sei'd Ihr artig, seh't! ich kann,
Trotz dem dümmsten Urian,
Jakobiner-Käpplein zieh'n,
Euch durch Witz die Zeit vertreiben;
Will sich Jemand an mir reiben,
Seh' er zu wie grob ich bin.
Ja! das bin ich, meines Gleichen
Giebt es nicht in allen Reichen,
Dieß kann Jedermann bezeugen
Und doch ist — wo kommt dieß her? —
Meister Flegels Haus nie leer.
Seht! dieß will ich euch erklären:
Wenn die Gäste gröber wären

Als ich — würd' ich höflich sein;
Niemand kehrte bei mir ein,
Meiner Gäste größte Zahl
Ist, wie ich, Original.
Uebertrefft an Grobheit mich
(Welches aber, wie Ihr wißt,
Schlechterdings unmöglich ist)
Und ich werde sicherlich
In der Feinheit excelliren,
Wie ich jezt — ich sag' es kühn,
In der Grobheit Meister bin;
Doch! dann ist die Wirthschaft hin.
Dieses schöne Prädikat
Giebt mir Jeder, der sich naht;
Gegen mich sind Hafenbinder,
Kohlenbrenner, Ohnehosen,
Sänftenträger und Matrosen
Höchstens ungezog'ne Kinder,
Arme, kleine Zwergen=Geister;
Sie erreichen nie den Meister
Praktischer Philosophie —
Werdet ihr nicht gröber, dreister
Als ich — werd' ich höflich nie,

Bleib' stets grob wie ein Genie,
Esel witzelt: wie ein Vieh;
Doch! was dieser von ihm spricht,
Achtet Meister Flegel nicht.

44. Das Blümlein Vergiß mein nicht.

(Eine Legende.)

Als unser Herr einst Blumen schuf,
Stand jede da auf seinen Ruf,
Und Alle im bunten Gewande kamen
Und fragten, sich neigend, nach ihren Namen.
Der Herr benannte die tausend Gestalten,
Befahl, den Namen wohl zu behalten.
Da kam, am Schluße, ein Blümlein zurück,
Und klagte, mit einer Thräne im Blick:
„Ich habe in dem großen Verein
„Vergessen, Herr, den Namen dein!"
Der Herr im schön verklärten Licht
Zum Blümlein freundlich drohend spricht:
„Vergiß mein nicht."

Das Blümchen dacht' der Rede nach,
Zog sich zurück an den stillen Bach;
Sein freundlich Blau, sein gelber Stern
Glänzt anspruchslos den Menschen fern.
Wenn gute Menschen vorübergeh'n
Und dieses freundliche Blümchen seh'n,
Wenn ferne Liebe es sinnend bricht,
Aus ihm noch die himmlische Stimme spricht:
Vergiß mein nicht!

Abschied vom Leser.

Dieses Büchlein wird nicht Allen,
Ja vielleicht nur Wenigen, gefallen;
Seine Bilder, aus dem Leb'n gegriffen,
Sind oft rauh und ungeschliffen,
Ohne Schminke, ohne Politur;
Wahrheit in dem Stande der Natur,
Unbekannt mit Sitten und Kultur,
Wird nicht selten ausgepfiffen. —
Mancher sucht das Licht bei'm Sonnenschein
Und um Mitternacht der Weisen Stein,
Oder wirft wohl gar die Fenster ein,
Um Original-Genie zu sein;
Mancher will die Erde reformiren,
Rennt unsinnig über Stein und Stock,
Lieber Gott! mit lauter Weltkutschieren
Stürzt man endlich doch herab vom Bock!

Findet Ihr Geschmack an solchen Bildern,
Will ich Euch noch manche and're schildern;
Wollt Ihr keine mehr — so kann ich schweigen,
Wer gern tanzt, dem ist gut geigen.

6

Gedruckt bei J. A. Giesser.

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Sing, Xang

Chinesische Lebensbilder Mit 1 Titel-Kupfer

München [1833]

P.o.germ. 1384 r
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10120239-3